

Redaktion
und Expedition
des „Botschafter“
befinden sich
in Berdjansk,
Theater-Prospekt.

Adresse:
Въ контору редакціи
„Ботшафтеръ“,
Бердянскъ.
Тавр. губ.

Der Botschafter.

— Erscheint zweimal wöchentlich. —

Bezugspreis fürs
Jahr fürs Inland
mit Postversand 5 R.
Halbjährlich 3 Rbl.
Monatlich 50 Kop.
fürs Ausland 6 Rbl.
Bei Adressverände-
rung sind 30 Kop.
und die alte Adresse
einzusenden.

Anzeigen vor dem
Text 20 Kop.
nach dem Text 10 R.
für die 5-mal gesp.
Pettizeile oder deren
Raum.

№ 22.

IX. Jahrgang.

Berdjansk.

Dienstag, 18. (31.) März 1914.

Das Abonnement auf den

„Botschafter“ 1914

wird weiter entgegengenommen.

Jahres-Abonnement 5 Rbl.

Vom 1. März bis 31. Dezember 4 Rbl. 50 K
Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter“.

Chortika, Gouv. Zefat., Lehrer Dietrich Epp.

Dawleskanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.

Kalkstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.

Stschki, Taurien, S. A. Ediger.

Jekaterinossaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.

Kondratjewka, Post Druschlowka, Gouv. Zefat., Peter Dyk.

Nikolaipol, Gouv. Zefat., Gebietschreiber P. Peters.

Kowo-Chortika, Post Sosiewka, Gouv. Zefat., Lehrer H. Epp.

Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.

Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter“ abonniert werden.

Das Sanatorium „Alexandrabad“

am Dnjepr, unweit der Stadt Alexandrowst, Gouv. Zefater.,
nach dem System Dr. Lahmanns,
wird am 1. Mai eröffnet.

Mit besonderem Erfolge werden im Sanatorium „Alexandrabad“ geheilt:
Nervenkrankheiten, Stoffwechsel-Krankheiten, Podagra, Rheumatismus,
Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Krankheiten der Verdauungsorgane,
Frauenkrankheiten etc. Geisteskranke und mit ansteckenden Krankheiten
Behaftete finden im Sanatorium keine Aufnahme.

Bei der Heilung wird **Radium** angewandt. Elektrizität,
Röntgenstrahlen, Hydrotherapie, Massage, Luft- und Sonnenbäder, Heil-
gymnastik, Bäder im Dnjepr, verschiedene Spiele, (zwei Tennis, Krieger).
Aus „Alexandrabad“ kann man zu Fuß herrliche Spaziergänge machen, und
auf dem Dnjepr Fahrten zu den in der Nähe gelegenen historischen
Denkmälern und den berühmten Dnjepr-Stromschnellen.

Prospekte werden auf erstes Verlangen gratis verandt.

Das Hauptkontor der Aktien-Gesellschaft „Alexandrabad“ befindet sich in

hatte, zur Durchsicht einer Geset-
vorlage über, der eine weitgehende
soziale Bedeutung keineswegs abzu-
sprechen ist: es handelt sich um das
Projekt einer Errichtung öffentlicher
Korrektilionsarbeitshäuser im Kampfe
gegen das Bettel- und Proletariat.
unwesen und die entsprechende
ausgebreitere Anwendung der Pa-
ragraphen 32 und 273 der Krimi-
nalstrafgesetze. Das genannte Pro-
jekt rief die lebhaftesten Debatten
hervor.

— Am 12. März wurde die Be-
ratung über die Vorlage betreffend
den Konfessionswechsel fortgesetzt.
Obgleich die Sitzung der Glaubens-
Kommission ganze drei Stunden
dauerte, so wurden nur die Artikel
2 und 3 erledigt, deren Beratung
bereits in der vorigen Sitzung an-
gefangen hatte. Die Abstimmungen
nahmen sehr viel Zeit in Anspruch.

Artikel 2 und 3 besagen, daß
Kinder und Nichtvolljährige, von
14 bis 21 Jahren, nur mit Ein-
willigung ihrer Eltern oder Vor-
männer die Konfession wechseln kön-
nen, und daß Kinder unter 14
Jahren nur zusammen mit ihren
Eltern zu einer anderen Konfession
übertreten können.

Nach Erledigung dieser Fragen kehrte
die Glaubens-Kommission zu dem
vom polnischen Geistlichen Majeje-
witsch in der vorigen Sitzung ein-
gebrachten Amendement zurück, wel-
ches bekanntlich darauf abzielt,
das Alter für den Konfessionswech-
sel von 21 auf 18 Jahre herabzu-
setzen. Dieses Amendement wurde
vom Abg. Baron Földesam unter-
stützt und auch von der Kommission

der Vertreter verschiedener Ressorts
(Polizei, Gericht u. a.) in dieser
Sache vorzubereiten. Alle Mittel
des Kampfes, die auf Grund des
bestehenden Gesetzes statthast sind,
müssen unverzüglich angewandt wer-
den. Hierzu gehört vor allem ein
entgegenkommendes Verhalten der
Behörden gegen die Dorfgemeinden,
welche den Beschluß fassen, daß der
Branntweinverkauf in den Dörfern
abzuschaffen sei; neue Läden für den
Branntweinverkauf sollen erst dann
eröffnet werden, wenn ein Gutach-
ten der zuständigen Kreislandschafts-
oder der Stadtverwaltungen einge-
holt ist. Dann ist mit dem größten
Eifer der geheime Branntweinhan-
del und die geheime Branntwein-
brennerei zu verfolgen; es ist auch
darauf zu achten, daß vielfach in
Bierhallen und ähnlichen Betrieben
der fiskalische Branntwein unter
dem Schein, daß es ein anderes
Getränk sei, verkauft werde. Zur
Bekämpfung all dieser Mißbräuche
genügen auch die bestehenden Gesetze.
Alle drei Monate sollen die Pro-
vinzialbehörden nach Petersburg
Berichte über ihre Tätigkeit in der
Verfolgung des geheimen Brannt-
weinhandels vorstellen.

Anlässlich der Veröffentlichung
des vorerwähnten Zirkulars des
Finanzministers erklärte Graf Witte
bei gegebener Veranlassung, daß
binnen kurzem analoge Zirkulare
der Minister des Innern, der Ju-
stiz und der Volksaufklärung sowie
des Oberprokureurs des Hl. Synods
folgen werden. Auf diese Weise
werde der Kampf mit der Trunk-
sucht noch vor der Verwirklichung

Prinzen Eitel Friedrich und August
Wilhelm, das diplomatische Korps,
von Jagow, die Minister und Ver-
treter der vornehmen Gesellschaft.

England.

Im Lande herrscht große Aufregung.
Die Humerule-Bill, welche nach langem
Kampfe endlich Irland die Selbst-
verwaltung geben soll, steht vor der
Verwirklichung. In der irischen, zum
größten Teil von Protestanten be-
wohnten Provinz Ulster aber widersteht
man sich der Einführung der Hume-
rule, weil man Vergewaltigungen sei-
tens der Katholiken befürchtet. Die
Hauptstadt Ulsters ist Belfast. Man
wollte mit Waffengewalt gegen die
von Ulster vorgehen. Das Militär
widerlegte sich aber. General Gough be-
kommt jedoch vom Kriegsministerium die
Zusicherung, daß die ihm unterstellten
Truppen nicht zur zwangsweisen Ein-
führung von Humerule in Ulster be-
nutzt werden sollen. Die Truppen
bereiten General Gough und dem
Obersten Mac-Ewen bei der Rückkehr
ins Lager einen begeisterten Em-
fang. Der General erklärte, daß die
Truppen nicht nach Ulster gesandt
werden würden. Die Truppen ant-
worteten mit begeisterten Rufen.

Den Kriegsminister Seely hat in-
folge solcher Zustände im Militär
seine Dimission eingereicht. In Bel-
fast ist es bereits zu Zusammen-
stößen zwischen Katholiken und Pro-
testanten gekommen. Die Lage ist
äußerst ernst. Man glaubt, die Re-
gierung wird noch weitere Zuge-
ständnisse machen müssen, um das
äußerste abzuwenden.

Frankreich.

Zuckerkrankheit, Festsucht, Blutarmlut, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten etc. Geistesranke und mit ansteeenden Krankheiten Behaftete finden im Sanatorium keine Aufnahme.

Bei der Heilung wird **Radium** angewandt. Elektrizität, Röntgenstrahlen, Hydrotherapie, Massage, Luft- und Sonnenbäder, Heilgymnastik, Bäder im Dnjepr, verschiedene Spiele, (Baden Tennis, Krieger) Aus „Alexandrabad“ kann man zu Fuß herrliche Spaziergänge machen, und auf dem Dnjepr Fahrten zu den in der Nähe gelegenen historischen Denkmälern und den berühmten Dnjepr-Stromschnellen.

Prospekte werden auf erstes Verlangen gratis verandt. Das Hauptkontor der Aktien-Gesellschaft „Alexandrabad“ befindet sich in der Stadt Alexandrowek, Gouv. Jekat., Telephon N 281. Telephon des Sanatoriums N 280. sr 7

1142 Zahnarzt C. Л. СОТНИКЪ.

hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.

Adresse: Jekaterinoflaw, Соборная площадь, домъ Дюкловой, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.

Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.

Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.

An Sonntagen nur morgens. In dem Krankenhaus „Gau und Baerber“ empfangen nicht mehr.

Deutsches Krankenhaus für chirurgische- und Augenkrankheiten

Dr. Gau und Dr. Baerber

in Jekaterinoflaw, Fabritschnaja.

Ständige Betten

in allgemeinen und einzelnen

Zimmern. 1142

Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw. Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden. Entsekkungsapparat des Professors Bergonie.

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative, Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden hier zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.

Stationäre Kranke müssen beim Eintritt 133 treten ihren Paß vorweisen.

Ambulatorischer

Empfang von Nervenkranken

findet in „Bethania“ 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.

Die Verwaltung.

Lichtheisanstalt

Dr. Alexander Serbiskij
Spezialarzt für Haut-, Horn-, Blasenleiden und Syphilis.

Jekaterinoflaw, Gladowaja, eig. Haus. N 14. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.

Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlen-säure Bäder. Massage, Fesseln, Elektrizität, Lichtbäder, Well-Strahlen u. s. w. Wurzelnbad nach Dr. Schnee Rheumatismus, Festsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 11430-28

Gefühl und Erkenntnis des Bedürfnisses war immer das mächtige Heiz- und Triebmittel zum Fortschritt.
v. Wessenberg.

Waterländisches.

Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna gründete unter Eigenem Vorsitz ein Komitee zur Hilfeleistung an die vom Orkan im Süden Russlands Geschädigten und befaß, vorläufig 50.000 Rbl. aus den für Wohltätigkeitszwecke bestimmten Mitteln, welche zur Verfügung S. A. Majestät stehen, zum genannten Zweck anzuweisen. Spenden werden in der Kanzlei des Komitees für Arbeitshilfe, Petersburg, Nadeschdinskaja 11, entgegen genommen.

Reichsduma.

— 11. März. Zu Anfang der Sitzung, der Warun-Sekret präsidierte, nahm das Haus in zweiter Lesung nach komplizierter Debatte, an der sich unter anderen Grodzkij und Konowalow beteiligten, das Projekt, den Erlaß neuer Regeln bei Ausnischung der Goldminen im Orenburger Gebiet betreffend, an. Hierauf ging das Haus, nachdem Konowalow das Präsidium übernommen

die Glaubens-Kommission zu dem vom polnischen Geistlichen Majejowski in der vorigen Sitzung eingebrachten Amendement zu, welches bekanntlich darauf abzielt, das Alter für den Konfessionwechsel von 21 auf 18 Jahre herabzusetzen. Dieses Amendement wurde vom Abg. Baron Földersam unterstützt und auch von der Kommission angenommen.

Im Verlauf der Debatten stellte der Vertreter Odeßas, Bischof Anatoli, den Antrag, die Glaubensvorlage der Regierung zur Umarbeitung zu retournieren, da diese Vorlage vielfache Mängel aufweise.

P. A. Mischukow erwiderte darauf, daß es wohl zum erstenmal vorkomme, daß ein Abgeordneter in der Kommission einen derartigen Antrag stelle. Die Zurückziehung der Gesetzentwürfe werde von der Regierung besorgt. Höchstens könne einen derartigen Antrag das Plenum stellen.

— Finanzminister Bark hat mit der Durchführung der Finanzreform begonnen; er hat zunächst Weisungen gegeben, was zur Bekämpfung der Trunksucht zu geschehen habe. In einem Zirkular an die Chefs der Provinzial-Ärztebehörden sagt der Minister: Die Vertreter der Regierungsgewalt haben im Verein mit den im Volk und in der Gesellschaft vorhandenen überzeugten Verfechtern der Nüchternheitsförderung dahin zu streben, daß die Nüchternheit Fortschritte mache. Es sei nicht zu befürchten, daß dadurch die Einnahmen des Staats sich verringern; denn das durch den Verzicht auf den Branntweingenuß ersparte Geld werde im Betriebe der Volksarbeit bleiben und neue Werte, neue zuverlässige Quellen schaffen, aus denen der Staat seine Einnahmen wird decken können. Zum Schutz der Volksgesundheit vor der Trunksucht müsse sofort, noch ehe das auszuarbeitende Gesetz in Kraft getreten, manches getan werden. Vor allem ist das örtliche Leben zu studieren, damit all die Bedingungen ergründet werden, mit denen bei der Bekämpfung der Trunksucht gerechnet werden muß; dann ist der Boden für die gemeinsame Arbeit

des vorerwähnten Zirkulars des Finanzministers erklärte Graf Witte bei gegebener Veranlassung, daß binnen kurzem analoge Zirkulare der Minister des Innern, der Justiz und der Volksaufklärung sowie des Oberprokureurs des Hl. Synods folgen werden. Auf diese Weise werde der Kampf mit der Trunksucht noch vor der Verwirklichung gesetzgeberischer Maßnahmen mit Maßnahmen administrativen Charakters begonnen.

— Das Projekt über die Schleusenvorlagen auf dem Dnjepr. In der Spezial-Kommission zur Prüfung der Regierungsvorlage wurden die Beratungen am 8. März abgeschlossen.

Dem Antrag des Referenten Prof. Nekraschow gemäß sprach sich die Kommission für Ausführung der Arbeiten seitens des Fiskus aus, wobei die Tiefe auf 2 1/2 Arschin festgesetzt wurde (der Referent hatte vier Arschin beantragt). Alle andern Anträge Prof. Nekraschows wurden fast debattenlos angenommen. Danach sollen die Stromschnellen zur Erlangung einer hydraulischen Energie benutzt werden. Zur detaillierten Ausarbeitung des Projekts und zur Aufnahme der Vorarbeiten wurden für das laufende Jahr 200.000 Rbl. angesetzt, für 1915 — 3 Mill. Rubel, und angefangen vom Jahre 1916 sollen die erforderlichen Summen auf dem gewöhnlichen Etatwege bewilligt werden.

Auf den Antrag des Reverenten äußerte die Kommission verschiedene Wünsche, darunter betr. eine mögliche Vergrößerung der Tiefe, Ausnutzung der hydraulischen Energie, Anwendung für Bewässerungsarbeiten, Einbringung einer Spezialvorlage über die Schiffsabgaben u. a.

Der Kommissionsbericht dürfte um den 20. März fertiggestellt sein, worauf dann die Vorlage an die Budget-Kommission gelangt.

Ausländisches.

Deutschland.

Berlin, 24. (11.) März. Beim russischen Botschafter Swerbejew fand am 22. März der erste große Rout statt. In der Botschaft erschienen die Söhne des Kaisers, die

solche solcher Zustände im Militär seine Dimission eingereicht. In Belastung ist es bereits zu Zusammenstößen zwischen Katholiken und Protestanten gekommen. Die Lage ist äußerst ernst. Man glaubt die Agitation wird noch weitere Zugeständnisse machen müssen, um das äußerste abzuwenden.

Frankreich.

Das Zeichenbegängnis Gaston Calmettes, das sowohl in der Kirche als auch während der Beisetzung auf dem Friedhofe überaus würdig verlief, fand ein überaus blutiges Nachspiel in den Straßen von Paris. Unmittelbar nachdem der Sarg in der Familiengruft auf dem Friedhof in Batignolles beigesetzt worden war, begann der Friedhof sich von den überaus zahlreichen Trauergästen zu leeren. Eine große Schar nationalistischer Studenten und Camelots du Roi zog von dem Friedhofe in geschlossenen Reihen an der Pforte de Cligny vorbei und begann ihren Aufmarsch in der Avenue de Cligny. Die Studenten und auch die Camelots zogen anfangs in voller Ruhe und Ordnung. Zu Unheftigkeiten kam es erst, als plötzlich aus einer feindlichen Gruppe der Ruf ertönte: „Es lebe Caillaud!“ Sofort antworteten Gegenrufe: „Nieder mit Caillaud!“ und nun glaubte die Polizei, einschreiten zu müssen. Sie drang auf die Manifestanten ein, und es kam zu einer furchtbaren Schlägerei. Ein Polizeieinspektor glaubte sich am Leben bedroht und machte von seiner Schußwaffe Gebrauch. Der Schuß trafe und die Kugel traf einen der Manifestanten in den Unterleib, ihn schwer verlegend. Groß war das Entsetzen der Menge, als der Schuß und gleich darauf der Schmerzensschrei des Betroffenen ertönte. Man brachte den Schwerverletzten in die nächste Apotheke, und hier stellte es sich heraus, daß die Verletzung lebensgefährlich sei. Der Verletzte ist der Pariser Advokat d'Antemont.

Der Anblick des Schwerverletzten rief unter den Manifestanten furchtbare Erregung hervor. Sie stürzten sich auf den schuldtragenden Polizeieinspektor, der halbtot geprügelt wurde. Vergebens bemühten sich die Polizeibeamten, ihren Vorgesetzten zu befreien,

die Schlägereien entwickelten sich zu einem regelrechten Straßenkampf zwischen Polizisten und Demonstranten.

In diesem Augenblick kam im Automobil der Polizeipräsident von Paris, Henniou, mit zwei Eskadronen berittener Gendarmen zur Stelle. Er sah die Polizei sehr bedrängt und gab den Befehl zu einer allgemeinen Attacke auf die Menge. Die Szene entwickelte sich zu einer regelrechten Schlacht, bei der die Polizei zu Fuß und zu Pferd erst siegte, als weitere Reserven eingriffen. Es gelang, den Zug der Demonstranten zu sprengen, nachdem das Handgemenge zwischen Demonstranten und Polizisten etwa zehn Minuten gedauert hatte. Leute wurden niedergetreten, Polizisten stürzten von ihren Pferden, und es gab zahlreiche Verlegungen, bis die Menge wich. Sie sammelte sich aber gleich wieder, und abermals erneuerten sich die Kämpfe. Schließlich wurde der weite Platz geräumt und eine große Zahl der Demonstranten zog von der Place de Clichy und der Avenue de Clichy gegen die innere Stadt. Am Eingang der Avenue de Clichy fließ die Menge wieder auf eine große Schar Polizisten, die sie zurückdrängen wollten. Der Zug löste sich auf, und bald bildete sich eine Strecke weiter ein neuer. Im Laufe des Nachmittags kam es noch an verschiedenen Stellen der Stadt zu heftigen Zusammenstößen der Polizei mit Demonstranten, doch am Abend trat bereits Ruhe ein.

Preßstimmen.

Mit dem Gefühl tiefster Empörung und tiefsten Unwillens liest man in der „Now. Wr.“ einen schwulstigen und schwülen Hegartifel, der dem Halse Kapitän Poljakow gewidmet ist. Sie schreibt: „Den russischen Behörden ist die Möglichkeit gegeben, auf diese Ausfälle mit entsprechenden Maßregeln zu antworten. Für jeden beleidigten russischen Untertan muß die Antwort dahin lauten, daß zwanzig preußische Untertanen aus Rußland vertrieben werden. Für jeden Tag, den unschuldig ein russischer Offizier im preußischen Gefängnis verbringt, muß unter denselben Umständen ein Duzend preußischer Untertanen der Freiheit beraubt werden. — Barbarisch sind die Vorschläge, die die „Now. Wr.“ macht. Das Blatt be-

städtischen Mitteln unterhalten werden; 2. die russische Sprache, die russische Literatur, sowie Geschichte und Geographie Rußlands müssen in russischer Sprache unterrichtet werden; 3. um Bildungsrechte zu erlangen, werden die Zöglinge der privaten Lehranstalten den vorgeschriebenen Prüfungen in den entsprechenden Regierungslehranstalten unterzogen. Diese Prüfungen finden in allen Fächern, mit Ausnahme von Religion der fremden Bekenntnisse und der Muttersprache des Examinanden, in russischer Sprache statt; 4. die Organisation der privaten Lehranstalten wird durch deren Statuten geregelt, die für Schulen 1. Kategorie vom Unterrichtsministerium, für Schulen 2. und 3. Kategorie vom Kurator des Rigaschen Lehrbezirks bestätigt werden.

Kronstadt. Auf einer der Straßen Kronstadts war der Bootsmannmaat Wassiljew von einem Offizier beim Tauchen betroffen worden. W. bat um Entschuldigung, der Offizier nahm ihm dies jedoch übel und erstattete Meldung an die zuständige Behörde. Der Hafenkommandant, Vizeadmiral Wren, unterwarf nun Wassiljew einem einmonatigen Hausarrest mit der Verwarnung, daß wenn er sich etwas Ähnliches wieder zuschulden kommen lasse, Dienstentlassung auf disziplinarischem Wege erfolgen werde. Gleichzeitig erließ der Admiral einen Tagesbefehl, worin es u. a. heißt: „Habt ihr euch vergangen, dann ertragt auch die Strafe und entwürdigt nicht den Militärstand; erdreistet euch nicht, aufdringlich um Verzeihung zu bitten und so eure Schuld zu erschweren.“ Der Admiral verlangt, daß denjenigen niederen Chargen der Kriegsmarine, die kein Verständnis für die Unschicklichkeit der Bitte um Verzeihung an den Tag legen, das doppelte Strafmaß zuerkannt werde. „M. D. B.“

Finland. Der Schriftsteller Maxim Gorkij hat sich zwei Wochen in Helsingfors aufgehalten und gedenkt sich für die nächste Zukunft in den finnländischen Schären niederzulassen.

Gawrilowka. Noch ist das Donnerstags der vorjährigen Konferenz nicht verhallt, da kracht es im neuen Jahre schon wieder. Wie aus heiterem Himmel kam am 14. Februar die Nachricht, daß das große Mäh-

natürlich überbrückt, gewährt den andrängenden Wellen vollen Spielraum, in den untern Teil der Stadt einzudringen. Von hier aus könnte bei einer Sturmflut der Stadt Gefahr drohen, zumal der allgemeine Wasserstand im Nowischen Meere gegenwärtig um einige Fuß höher steht als gewöhnlich.

Prijut, Nowomoskower Kreis. Den 10. März begann man bei uns mit dem Abeggen der Felder, was gut geht — auch mit dem Pflügen der Brachfelder ist begonnen. Der Winterweizen ist sehr gut durch den Winter gekommen, doch vieles kann dem guten Gedeihen desselben wohl noch entgegenstehen. Aber wir hoffen das Beste vom Geber aller guten Gaben. P. Plenert.

Sachmut. Im Herbst 1914 findet hieselbst die dritte landwirtschaftlich-industrielle Ausstellung statt. Ausstellungsgegenstände können von überall gebracht werden. Prämien und Geldbelohnungen werden nach Zuerkennung durch die Expertise vom Ausstellungskomitee zuerkannt, dessen Bestimmung in letzter Form entscheidet. Es dürfen auch Privatpavillons gebaut werden, jedoch nur nach Plänen, die vom Ausstellungskomitee bestätigt worden sind.

Grünfeld, Barnauler Kreis. Wiederholt habe ich im „Botschafter“ gelesen, daß im Süden in mehreren Dörfern von der Jugend „Die Bildung“ vorgetragen worden ist. Auch in mir reifte der Wunsch, in unserem Dorfe diesen lustigen Einakter meinen lieben Nachbarn vorzutragen. Unsere Eltern sind hier doch nicht schlechter als die Eltern im Süden. Auch unsere Leuten hier nehmen ein Vergnügen gerne an! Ich bestimmte dazu den Abend des 22. Februar. Die Einladung an die Nachbarn erging. Es sollte ein Familienabend stattfinden. Ich wollte einmal wieder Eltern, Lehrer und Kinder zusammenhaben. Das paßt mir immer so schön zusammen „jung“ und „alt.“ Noch nicht ganz 6 Uhr war unser geräumiger Schulsaal gefüllt. Auch etliche Lehrer aus den Nachbardörfern, die Vormittag hier an der Konferenz waren, blieben an.

Mit Gesang, Gebet und einer kurzen Ansprache von Prediger P. Epp wurde der Abend eingeleitet. Dann folgten Gedichte und Gespräche von

ziemliche Kälte, oft bis über 20° mit Wind. Dann aber schlug das Wetter um. Vom 28. Februar—3. März hatten wir starkes Tauwetter. Der Schnee ist verschwunden. Das war doch zu früh. Heute ist es wieder kalt. Hin und her in den Dörfern hört man von Masern, Diphtheritis und andern Krankheiten. Bei uns sind noch alle davor verschont geblieben. Am 9. März soll in der Kirche Missionssfest mit einem Ausruf anschließend stattfinden. Am folgenden Tage wird eine Bruderschaft sein. Im Februar wurden hier 2 Silberhochzeiten gefeiert: den 14. bei Johann Löwen, Alexanderkrone und am 16. bei Heinrich Rothen, Alexandrowka. R. R. D.

Aus den Gemeinden—für die Gemeinden.

Klein Kredit-Bank.

Wie in № 19 des „Botschafter“ angedeutet wurde, beschäftigt man sich in Altonau, Halbstädter Bezirk, mit der Gründung einer Klein-Kredit-Bank (судно-кооперативное товарищество).

Da Altonau eines der ersten oder auch der letzten Dörfer dieses Bezirks ist, so fragt es sich, ob dieses Dorf auch der richtige Platz für so ein Unternehmen sein wird.

Bei Gründung eines solchen Geschäfts sollte die Platzfrage von den Gründern vorher gut erwogen werden, um später kein Fiasko zu erleiden. Das „ins Leben rufen“ solcher Bank, ist nicht die größte Hauptsache. Viel wichtiger ist die Lebensfähigkeit derselben. Persönliche Vorteile, die Bank nur grade da zu haben, sollte weniger ins Gewicht fallen, vielmehr sollte die zukünftige Lebensfähigkeit und Tätigkeit berücksichtigt werden. Post und Telegraph sind wohl am Platze und ist dieses ein wertvoller Vorteil.

Ich bin ja durchaus kein Fachmann oder Kenner so einer Sache, ebenso möchte ich auch keine Hindernisse in den Weg legen, die der Gründung solcher Kreditanstalt schaden könnten, aber — die Platzfrage sollte meines Erachtens eingehender erwogen werden. Ganz besonders deshalb, wenn die Bank Waren von oder zur Bahn befördern sollte, die schwer ins Gewicht fallen, und wofür hohe Frachtpfeise zu entrichten sein müssen, was

brächten. Man sollte sich deshalb vorher ordentlich orientieren und prüfen, ehe man zur Wahl des Vorstandes schreitet, wo die passenden Personen dafür zu finden. Es müßten Personen sein, die nicht nur nach innen sondern auch nach außen hin die Sache vertreten können und die nötige Schrift und Sprachkenntnis besitzen. „ns“

Ein erfreuliches Zeichen.

Was für ein angenehmer Ton da zu meinen Ohren dringt! — Er kommt zwar auf weiten Umwegen zu mir herüber, doch ist er trotzdem nicht gedämpft oder gar entstellt. Das Gegenteil ist der Fall: Er klingt mir in der Fremde doppelt schön. So ein Ton muß die Brust eines jeden Mennoniten, der ein warmes Herz für sein Volk, wie es nun einmal ist, hat, mit Freude erfüllen. Ja, nachdem, was mir unlängst ein Freund, der Student an einer russischen Universität ist, über seinen Mitstudenten (beide sind Mennoniten aus dem Süden Rußlands) schrieb, welcher seinen Stolz darin sieht, daß er mit allem was christlich, mennonitisch und deutsch heißt, gebrochen hat — möchte ich, angeregt durch den zu mir herüberdringenden Ton, meine Freude in weit höherer Potenz ausdrücken. Ich habe hier niemand in meiner Nähe, mit dem ich diese Freude teilen kann, um sie zu vergrößern, und so wende ich mich an die Leser des „Botschafters.“

Die Leser werden vielleicht gespannt sein, was für ein wundervoller Ton mich eigentlich so in Freude versetzt hat. — Nehmen Sie, bitte, № 16 des „Botschafters“ zur Hand, schlagen Sie die zweite Seite auf und lesen Sie unter „Stadt- und Landchronik“ den Aufsatz von A. Sudermann „Ein Mennonitenabend in St. Petersburg“. Wenn dieser Aufsatz nicht auch in Ihnen ein Gefühl der Freude weckt, dann verstehe ich Sie nicht. Und Sie verstehen dann mich nicht.

So knapp die an jenem Abende gehaltenen Reden auch wieder gegeben sind, dem aufmerksamen Leser sagen die wenigen Zeilen doch viel, sehr viel, direkt auch indirekt. Selbstbestimmung, Pflichtgefühl, Volksgemeinschaftstrieb, im Überdichte, — dann wird's unsern Mennoniten-

Antwort dahin lauten, daß ganzla preußische Untertanen aus Rußland vertrieben werden. Für jeden Tag, den unschuldig ein russischer Offizier im preußischen Gefängnis verbringt, muß unter demselben Umstande ein Duzend preußischer Untertanen der Freiheit beraubt werden. — Barbarisch sind die Vorschläge, die die „Now. Wr.“ macht. Das Blatt befleckt die Würde Rußlands.

(„M. D. 3tg.“)

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. In der Fabrik der Gummimanufaktur „Treugolnif“ erkrankten am Mittwoch gegen 150 Arbeiterinnen der Galoschenabteilung unter Vergiftungssymptomen. Als am Morgen die Arbeiten mit einem neuen Glanzlack begonnen hatten, stellte sich bei vielen Arbeiterinnen heftiger Schwindel ein. Um 9 Uhr morgens brach eine Arbeiterin bewusstlos zusammen, bald darauf wurden auch noch andere Arbeiterinnen ohnmächtig und schließlich erreichte die Zahl der Erkrankten 150, die nur mit Mühe im Fabrikkrankenhaus untergebracht werden konnten. Bei einigen Arbeiterinnen hielt die Ohnmacht über eine Stunde an. Nach einer von den Arbeiterinnen verbreiteten Version sollen acht Arbeiterinnen infolge der Vergiftung gestorben sein.

Riga. Zur Sprachenfrage der Privatschulen in den Ostseeprovinzen hat der Kurator des Rigaschen Lehrbezirks A. Schischerbakow, wie das „Rig. Tgbl.“ dem „Rish. Westn.“ entnimmt, dieser Tage folgendes Zirkular an die Volksschuldirektoren versandt: „Der Unterrichtsminister hat in einem Schreiben vom 17. Februar 1914 dem Kurator des Rigaschen Lehrbezirks mitgeteilt, das nach Ann. 1 zum § 3741 des Statuts für Lehranstalten in den Gouvernements Estland, Livland und Kurland in den privaten Lehranstalten der Unterricht in den Orts-sprachen auf folgenden Grundlagen zugelassen wird:

1. der Unterricht in den Orts-sprachen wird nur in solchen genannten Lehranstalten zugelassen, die aus lokalen Mitteln ohne jede Subsidie aus kronslandwirtschaftlichen oder

singfars aufgehalten und gedenkt sich für die nächste Zukunft in den finn-ländischen Schären niederzulassen.

Gawrilowka. Noch ist das Donnerstags der vorjährige Roule nicht verhallt, da kracht es im neuen Jahre schon wieder. Wie aus heiterem Himmel kam am 14. Februar die Nachricht, daß das große Mühlengeschäft bei der Station Gawrilowka, Südbahn, „Braun u. Söhne“ zahlungsunfähig sei. Wie bereits festgestellt worden ist, betragen die Passiva 260,000, die Aktiva, wenn sie jetzt unter den Hammer kommen, 60—70,000 Rbl. Bedauerlich ist bei diesem Falle, daß viele arme Leute, wie Stationschefs, Weichensteller und Bahnwächter ihre sauer verdienten und ersparten Groschen verlieren müssen, weil sie dieselben dem Geschäft anvertraut hatten, als wenn es eine Sparkasse wäre. Auch viele reiche Leute sind bei diesem Bankrott hereingefallen, z. B. der Dumaabgeordnete unseres Kreises, der der Firma vor kurzem 10,000 Pud Weizen lieferte mit der Bedingung, daß die Zahlung dafür im April erfolge. Beinahe alle Geschäftsleute und Gutsbesitzer unserer Umgegend verlieren von 2000 bis 27,000 Rubel.

Der Geschäftsführer der Firma, der zugleich Teilhaber war, Peters, ist geisteskrank geworden und mußte nach „Bethania“ gebracht werden.

(„Frost.“)

Eupatoria, 9. März. Hier in der Nähe fing man anfangs Februar mit dem Säen an, weiter nördlich zehn, zwölf Tage später und anfangs März wurde hier in der Umgegend die Saatzeit beendet. Die erste Getreide kommt schon hervor. Der Winterweizen ist ausgezeichnet, seit vielen Jahren ist anfangs März nicht solch schöner Weizen gewesen, wie dieses Jahr. Haben ausgezeichnetes Frühlingswetter, bis 15° warm.

—m.—g.

Berdjansk, 16. März. Heute gegen Abend fing der Wind vom Meere aus wieder in recht bedenklicher Weise zu blasen an und das Meerwasser der Stadt zuzutreiben, wobei wieder einige Straßen vollflogen. Der vom Eisenbahndamme nach dem Kurorte freigelassene Wasserabzugskanal, für die Bahn

saunen „lang“ und „alt.“ Noch nicht ganz 6 Uhr war unser geräumiger Schulsaal gefüllt. Auch etliche Lehrer aus den Nachbardörfern, die Vormittag hier in Konferenz waren, blieben am Nachmittag.

Mit Gesang, Gebet und einer kurzen Ansprache von Prediger P. Epp wurde der Abend eingeleitet. Dann folgten Gedichte und Gespräche, von den Schülern, die im laufenden Schuljahr gelernt wurden. Abwechselnd trugen der Kirchen- und der Schülerchor Lieder vor. Besonders schön machten sich die Lieder: „Bunaz no marymk no Boaz“ von Wichtel und „Licz“ von W. P. Neufeld. Eine Stunde war dahin. Eine kleine Pause folgte. — „Lera, nu kommt wolt daut Plaudütsche, dann mott wie wolt sea stell jenni?“ fragte mich in der Pause ein Nachbar. „Nee, nee, — sagte ich, ji seeli nu bloß acht gewi waut de Kinja ju sasi wore!“ Nach der Pause kam „De Bildung“, vorgetragen von den Schülerinnen des 5. und 6. Schuljahres. Es ging gut. Nur Hapla fiel das Kleinschweizer etwas schwer, was zur Folge hatte, daß sie es nicht geläufig hertragen konnte. Das andere aber war alles schön! Ich sah es meinen Nachbarn an, sie waren zufrieden.

Als ich vor etlichen Wochen zu meinen Schülern davon sprach, waren der Bitten kein Ende. „Lehrer, wir werden das Stüchken lernen, wir können das gut, das wird nicht zu schwer sein!“ „Ja, Lehrer, dürfen wir?“ Ich machte Einwände, die ältere Jugend solle diesen Charakter lernen, aber meine lieben Mädchen ließen mich nicht zu Wort kommen. Wo ist dann noch ein Lehrer, der Widerstand leisten kann, überhaupt, wenn das Verhältnis zu einander ein liebes und gutes ist?

Meine Jungens wollen mit aller Gewalt „Daut Schuldenbott“ lernen. Ich will's aber nicht tun. Als ich fragte, wer denn wollte „Schult“ sein, wollten alle. Wahrscheinlich eine Nachahmung der Alten, denn in Sibirien gibt es viele Antsichtige und wenn solche im Süden auch nicht einmal Stimmrecht gehabt und niemals auf einem „Schuldenbott“ zugegen gewesen sind.

J. R.

Nikolaifeld, Westsibirien, 4. März. Vom 13.—24. Februar hatten wir

mochte ich auch keine Hindernisse in den Weg legen, die der Gründung solcher Kreditanstalt schaden könnten, aber — die Platzfrage sollte meines Erachtens eingehender erwogen werden. Ganz besonders deshalb, wenn die Bank Waren von oder zur Bahn befördern sollte, die schwer ins Gewicht fallen, und wofür hohe Frachtspeisen zentriert werden müssen, was höchstwahrscheinlich nicht ausbleiben wird, wenn die Bank ihren Mitgliedern in jeder Beziehung von Nutzen sein will. Projektiert man doch auch den An- und Verkauf von Spagat, Nasta, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten auch Konsumierung von künstlichem Dünger. Ebenso wird man mit der Zeit auch Getreide in Verlass nehmen und, was noch wichtiger für den Landmann wäre, den Verkauf des Weizens und anderer Getreidearten, wenn nicht direkt aufkaufen, so doch direkt an den Hauptkäufer oder sogar Ausländer abzugeben suchen, um all die kleinen Zwischenhändler zu meiden, und auf diese Weise den höchsten Preis und Nutzen für den Landmann zu erzielen.

Um solches Ziel zu erreichen und möglich zu machen, müßte die ganze Gesellschaft, der Landmann insbesondere, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln solchem Unternehmen zu Hilfe kommen, um den ganzen Nutzen zu haben, den so eine Sache der Gesellschaft bringen und bieten kann, sie aber auch lebensfähig macht. Es wird im Grunde genommen, doch nur wenig zur Gründung verlangt. Mit 10 Rbl. Mitgliedsbeitrag ist der Sache gedient und je größer die Anzahl der Mitglieder, desto größer ist die Kreditfähigkeit des Werkes. Im besonderen werden diese Klein-Kredit-Banken von dem Staate unterstützt und berücksichtigt, die dem kleinen Landwirtschaft treibenden Bauern mit-helfen im Erwerb und Absatz seiner Produkte.

Doch noch auf einen besonders wichtigen Punkt möchte ich bei der Eröffnung dieser Bank aufmerksam machen, das wäre die richtige Wahl des Vorstandes resp. der Verwaltung, um wirkliche Vertrauenspersonen zu erhalten, die der Gesellschaft und dem ganzen Unternehmen den gewünschten Nutzen

stehen dann nicht. So knapp die an jenem Abende gehaltenen Reden auch wiedergegeben sind, dem aufmerksamen Leser sagen die wenigen Zeilen doch viel, sehr viel, direkt auch indirekt. Selbstbestimmung, Pflichtgefühl, Vollkommenheitstrieb, im Überblick, — dann wird's unserm Mennoniten-völkchen nicht an charakterfesten Männern fehlen. Und solche Männer erwarten wir auch aus der Zahl der in Petersburg studierenden mennonistischen Jugend.

Gut Heil der zukünftigen Mennoniten-korporation in St. Petersburg. Deutschland, G. A. Peters. im März.

Für Scholungen.

Frühlingsfreude und Frühlingsleid.

Frühling wird's, wir fühlen es; das Herz wünscht, der Sinn begehrt ihn. Er kommt. Wer fühlt es nicht, daß er nahe ist? Eine jubelnde Stimme in dem Innern des Menschen verkündet ihn.

Schon schwellen die Knospen, geliebtest von der feuchtwarmen Luft. Die Sonne sendet ihre goldenen Strahlen in die Tiefe als Mahnung an die Schläfer, aufzuwachen und den Frühling zu begrüßen.

Schon hüpfen die Frösche aus den Ufern. Wie wohl tut ihm die Sonnenwärme nach dem langen Schläfe auf dem kühlen Grunde. Es blickt so vergnügt in die Welt hinein, als könnte es nimmer Winter werden. Doch jäh wird es aus seinem Traume gerissen. Niesen tauchen vor seinen Augen auf. Wie gelähmt sitzt es im Schrecken und starrt die Niesen an. Da erhält es aus Lieblosigkeit einen Rutenstreich. Jetzt heißt es fliehen, sonst ist es um sein Leben geschehen. Ein Glück, daß es in der kalten Flut sein Heil sucht. Die nachgefolgten Steine verlieren ihre Kraft im Wasser.

Doch schon hat ihr Auge einen Bruder des Fröscheleins erspäht. Zu weit hat er sich vom Ufer entfernt. Vergeblich sucht er seinen Peinigern zu entfliehen. Schon hat ein Stein die Kraft seines Fußes gelähmt. Da sausen die Geschosse hagel dicht auf ihn; sein Körperchen zuckt; sein

Auglein blicken so flehend und vorwurfsvoll — sie sehen es nicht, sein Tod nur sättigt sie — eine stumme, aber erschütternde Anklage gegen die Jugend.

Nun wenden sich die Mörder ab, und keiner fühlt das Unrecht, das er verübt. Vielleicht meinen sie noch Helden zu sein; warum sollen sie es nicht sein — in ihrem Sinn?

Seht dort den Schmetterling mit den gelben Flügeln, auch ihn hat die Lenzesonne wachgeküßt. Doch auch er ist von den wilden Jägern schon eripäht. Man braucht kein Netz, es sind ja Hülfe zur Hand. Der Arme — wie muß ihm zumute sein, wenn so eine Riesenschar auf ihn stürzt und ihn zu Boden reißt. Ein Glück für ihn — wenigstens sieht er das grausame Gefängnis nicht, in dem ihn gierige Menschenhände verbergen.

Wie verblendet müssen doch Menschen sein, die ihr eigenes Glück zerstören! Oder gehört der Schmetterling, diese lebendige Blume nicht auch zum Frühlingsglück? Oder ist das Herz dieser Jugend so verödet, daß es das Glück nicht empfindet?

Dort sitzt ein brütender Vogel auf seinem Neste; auch ihn haben die gewandten Augen der Knaben ausfindig gemacht. Ängstlich umflattert er das Nestchen — liegt doch sein ganzes Mutterglück darin. Doch was kümmert's die mit dem kalten Herzen! Sie brechen die Eier auf und schleudern das Nest umher. Was kümmert's sie, daß das arme Vöglein um seine verlorenen Kinder trauert, daß sie es um sein Mutterglück betrogen haben? Wenn sie am Abend nach Hause kommen und eine liebende Mutter sie in ihre Arme schließt, werden sie sich dann ihres Frevels erinnern?

Nun sind sie des Jagens müde. Jetzt werden Blumen gesucht. Auch die freundlichen Boten des Lenzes enttrinnen den nimmerfatten Händen nicht. Aber warum sollen sie sich nicht an den Blumen erfreuen? Sie wollen den Lenz ins Zimmer bringen. Du irrst! Dort liegen die zarten Geschöpfe am Wege und erwarten den Tod. Unglückselige Hände! Wißt ihr, zu welchem Zweck der Blume das bunte Kleidchen geschaffen ward? Habt ihr schon einmal so einem Blümchen ins Herz geguckt? Seid ihr euch auch eurer Schandtät bewußt? Ich will's

Die Tochter bringt, vermählt, Dir ihre Kinder
Aus Freude gern noch manchmal in
Dein Haus!

Du hast die Mutter — aber mehr
kein Kind. —

Geh' fleißig um mit deinen Kindern!
habe

Sie Tag und Nacht um dich, und
liebe sie

Und laß Dich lieben, einzig-schön
Jahre!

L. Schefer.

Erwiderung.

Von

Lic theol. B. Murnh, Halbstadt.

(Siehe den Artikel: „Unser Religionsunterricht in neuen Bahnen geleitet“).

(Fortsetzung)

Ja, und dies „bildlich gesprochen?“ Mit dem ist das auch so eine Sache! Wir stehen ja an einem Psalm, also an einem poetischen Stück. Poetische Stücke sind reich an dem, was man „bildlich gesprochen“ nennt. Ist das nun bildlich gesprochen in Bezug auf das Fleisch oder nicht? Wenn nein, wie kann Herr G. E. dann behaupten, daß die Wachteln nicht vom Himmel sind, wenn doch der Regen nach biblischer Redeweise immer aus dem Himmel kommt? Wenn ja, wo hat Herr G. E. dann den Beweis dafür, daß diese bildliche Redeweise nicht auch für das Manna gilt? Wo nehmen wir das Recht her, zwei ganz parallele, nein identische Ausdrücke ganz verschieden zu deuten? Denselben Ausdruck einmal buchstäblich und das andermal bildlich zu nehmen, wenn er in hart an einander grenzenden Strophen vorkommt?

Das Recht dazu, sagt Herr G. E. (Herrn G. E. bleibt ja nichts anderes übrig, als das Wort „regnen“ in B. 27 bildlich zu fassen), gibt uns der 78. Psalm selbst. Er verweist auf Vers 23, wo es heißt: „Doch er gebot den Wolken droben und tat auf des Himmels Türen“ und sagt: „So heißt es z. B. von den Wachteln u. t. (von Herrn G. E. gesperrt), daß Gott den Himmel geöffnet habe, um sie zu spenden.“ Wichtig! Aber Herrn G. E., der auch in Psalm 78 den Urtext zu Rate gezogen haben wird, wird gewiß nicht eine Wendung entgangen sein, die auf die Wachtelnende Bezug hat.

So wenig, wie ein vernünftiger Mensch vom Staubregen im eigentlichen Sinn reden wird, so wenig kann das, was ich vom Mannaregen „erzählte“, Mannaregen genannt werden. Und deshalb — so wird Herr G. E. weiter schlussfolgern — kann, also weil im Psalm Staub und Wachteln in Parallele gesetzt sind, auch nur in einem sehr uneigentlichen Sinn von Wachtelregen geredet werden.

Darauf hätte ich, die richtige Interpretation von Herrn G. E.'s Meinung vorausgesetzt, folgendes zu sagen: 1) Die Ausdrücke „wie Staub“, „wie Meeressand“ sind nicht Vergleiche für die Art des Regens, sondern geben die Menge an, in der die Wachteln gespendet worden sind. 2) Ich bestreite die Bildlichkeit des Ausdrucks „Wachtelregen“ garnicht, ich sehe darum aber auch gar keinen Grund ein, den Ausdruck „Mannaregen“ zu preisen. 3) Trotzdem an dieser Stelle faktisch von keinem „Staubregen“, auch nicht in weitestem Sinne, die Rede ist, kennt die Schrift diesen Ausdruck sehr gut, was uns nur verdeutlichen muß, wie weit sie die bildliche Redeweise ausdehnen kann. 5. Mos. 24, 14 heißt es: „Jehova wird machen, daß statt Regen für dein Land Staub und Sand vom Himmel (!) auf dich niederfällt.“ Um den Mund des Herrn Rezensenten spielte ein spöttisches Lächeln, als er die Phrase schrieb: „In diesem Sinne gibt es denn auch ebenso gut einen Staubregen wie einen Mannaregen.“ Man hat aber lange nicht immer recht, wenn man lächelt. Staub und Sand vom Himmel. Faßt er diesen Ausdruck bildlich auf, so muß er auch die anderen ähnlichen Wendungen bildlich auffassen und umgekehrt. Oder aber Herr G. E. muß ein exegetisches Vademekum veröffentlichen und festlegen, wann wir bei dieser oder jener Stelle einen Ausdruck mehr buchstäblich, wann mehr bildlich zu fassen haben, wenn Syrien gleich Syrien oder gleich syrischer Vasallenstaat, wann regnen gleich regnen oder nur quasi regnen ist, wann „vom Himmel“ eben dieses oder nur etwas anderes Ähnliches bedeutet. Vielleicht hört dann aller Streit auf, vielleicht aber auch alles eigene Nachdenken.

(Fortsetzung folgt.)

handen ist, daß jeder für eine gleiche Erntemasse zureichend ist, also nach dem Düngen so: Stickstoff auf A Pud zureichend, Kali auf A Pud zureichend, Phosphorsäure (A+50) Pud zureichend. (Die Ernte wird A), so wird die Zugabe von P₂O₅ (ausreichend für 50 Pud) auch unnütz sein, denn, durch die einseitige Phosphorsäuredüngung werden Stickstoff und Kali zum Minimum.

Eine Ertragssteigerung durch Thomasschlacke ist nur dann möglich, wenn sich die Bodenphosphorsäure im Minimum befindet.

Angenommen, daß der Stickstoff und das Kali im Boden für eine Ernte von 125 Pud pro Dessj. ausreichen, die Phosphorsäure reicht aber nur für eine Ernte von 50 Pud; in solchem Falle wird die Thomasschlacke wirklich die Ernte erhöhen. Doch hier wirft sich die Frage auf: Wieviel P₂O₅ muß man in den Boden bringen? Bringen wir die Phosphorsäure in Form von Thomasschlacke zureichend zur Bildung von 25 Pud Körner hinein, so wird die Ernte nicht die möglichst hohe sein, sie wird nur 50+25=75 Pud pro Dessj. sein, der Bodenstickstoff und das Bodenkali werden nur teilweise ausgenutzt.

Wenn wir dagegen Phosphorsäure in solcher Quantität in den Boden brächten, daß sie für eine Körnerernte von 75 Pud ausreichte, so würden der Bodenstickstoff und Bodenkali vollständig ausgenutzt werden und wir würden 50+75=125 Pud von der Dessj. ernten können. (Natürlich spielen die in den Beispielen außer acht gelassenen Wachstumsfaktoren die nämliche Rolle wie auch die genannten).

Um aber eine noch höhere Ernte (mehr als 125 Pud) zu erzielen muß man dem Boden nicht allein P₂O₅ sondern auch Stickstoff und Kali zuführen, d. h., eine volle Düngung geben. Nehmen wir an, daß wir im Beispiel № 1 eine Ernte von 200 Pud erreichen wollen, dann müssen wir nicht nur Phosphorsäure, ausreichend für 50 Pud in Form von Thomasschlacke, sondern auch noch Stickstoff für 150 Pud und Kali für 125 Pud dem Boden zuführen.

Es ist also klar, daß die alleinige Thomasschlackedüngung unter Umständen nicht nur keine Ertragssteigerung

und gemäht; das Getreide steht abgemäht, sorgfältig geerntet auf jeder Parzelle, man schickt 6 Leiterwagen, damit auf jedem die Ernte von jeder einzelnen Parzelle auf die Tenne gebracht wird, und da sind die Knechte so unbesonnen und bringen den ganzen Kram auf einem oder zwei Wagen nach Hause und erklären schließlich dem ärgerlichen Versuchsansteller ganz naiv, daß es sich nicht lohnte, so ein bißchen Getreide auf 6 Wagen zu verteilen, wenn es auf einen einzigen sehr gut hinaufgeht. Unter sich werden die Knechte vielleicht auch etwas spotten, denn „wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen“, weil ihnen die Anordnung des Wirtes, ihrer Meinung nach, wohl nicht sehr klug (zweckentsprechend) vorkommen wird.

Es liegen bei der Anstellung von Versuchen, wie man sieht, verschiedene Hindernisse und Unbequemlichkeiten vor, dennoch schrecke man davor nicht zurück, denn „wer auf den Wind achtet, der säet nicht, und wer auf die Wolken sieht, der erntet nicht“. (Prediger Salomo 11, 4.)

Besser natürlich wäre es, wenn eine ganze Gemeinde, oder Dorf, oder der Landwirtschaftliche Verein so ein Versuchsfeld unter der Leitung eines Fachmannes in ihrer Hand hätte, dann fielen die Unkosten nicht dem einzelnen Landwirt zur Last, das Versuchsfeld könnte dann größer sein, die Versuche streng wissenschaftlich durchgeführt werden. Den Nutzen von solchem Versuchsfelde zieht ja auch nicht der einzelne, sondern jeder Landwirt im gewissen Umkreise.

Es wäre doch wirklich schön, wenn auch bei uns, wie im Auslande, jeder Landwirt genau sagen könnte, wie reich sein Boden an jedem der Pflanzennährstoffe ist, dann würde wohl mancher seinen Stallmist nicht in den Damm oder eine Grube fahren; dann würde man wohl nicht die Thomasschlacke von der Bahnstation über Mistdämme und mit Mist ausgefüllten Straßenlöcher in die Wirtschaft (den Hof) bringen.

Es ist überhaupt schwer zusammenzureimen: Thomasschlacke wird gekauft — und wo bleibt öfters der Stallmist? Die Thomasschlacke soll unseren Wohlstand heben, das beste Düngemittel aber — der Stallmist —

an den Blumen erfreuen? Sie wollen den Denz ins Zimmer bringen. Du irrst! Dort liegen die zarten Geschöpfe am Wege und erwarten den Tod. Unglückselige Hände! Wißt ihr, zu welchem Zweck der Blume das bunte Kleidchen geschaffen ward? Habt ihr schon einmal so einem Blümchen ins Herz geguckt? Seid ihr euch auch eurer Schandtät bewußt? Ich will's annehmen, daß ihr's nichts wißt. Eine um so größere Verpflichtung für die Eltern, ihre Kinder hinzuführen und sie schauen zu lassen.

Die Blume lebt; auch sie ist um ihr Wohl besorgt. Sie lebt, sie düstet nach Wärme, sie atmet, sie öffnet und schließt ihren Mund.

Frühling wird's; die Natur erwacht. Man freut sich und trauert auch. Man trauert daß es Menschen gibt, die durch Qual die Freude des Frühlings stören.

H. U.

Für Mütter.

II.

Geh' fleißig um mit deinen Kindern, habe Sie Tag und Nacht um Dich, und liebe sie Und laß Dich lieben, einzig schöne Jahre; Denn nur den eugen Traum der Kindheit sind Sie dein, nicht länger! Mit der Jugend schon Durchschießt sie vieles bald — was Du nicht bist, Und lockt sie mancherlei — was Du nicht hast, Erfahren sie von einer alten Welt, Die ihren Geist erfüllt; die Zukunft schwebt Nun ihnen vor. So geht die Gegenwart Verloren. Mit dem Wandertäschchen dann Voll Nöthigkeiten zieht der Knabe fort. Du siehst ihm weinend nach, bis er verschwindet, Und nimmer wird er wieder dein! Er kehrt Zurück, er liebt, er wählt der Jungfrau'n eine, Er lebt! Sie leben, andre leben auf Aus ihm — Du hast nun einen Mann an ihm, Hast einen Menschen — aber mehr kein Kind!

„er gebot den Völkern droben und tat auf des Himmels Thüren“ und sagt: „So heißt es z. B. von den Wachteln u. t. (von Herrn G. E. gesperrt), daß Gott den Himmel geöffnet habe, um sie zu spenden.“ Wichtig! Aber Herrn G. E., der auch in Psalm 78 den Urtext zu Rate gezogen haben wird, wird gewiß nicht eine Wendung entgangen sein, die auf die Wachtelspende Bezug hat, und die zu dem eben zitierten Ausspruch in deutlicher Parallele steht. Diese Wendung steht in Vers 26:

„Er ließ sich erheben den Ostwind im Himmel“ *) baschamajim wörtlich im Himmel). Und so wird unmißverständlich für die Wachtelspende wie für die Mannaspende als die schöpferische Ursache das göttliche Nachwort (V. 23 „er gebot“, V. 27 „er ließ sich erheben“), als das Gebot der göttlichen Aktion der Himmel (V. 23 „des Himmels Thüren“, V. 27 „im Himmel“) und als Mittelursache ein sinnlich wahrnehmbarer Faktor (V. 23 Wolken, V. 26 Wind) namhaft gemacht. Ich sehe nichts von Unterschied, ich sehe bis in die Einzelheiten hinein einen deutlichen Parallelismus.

Doch Herr G. E. wird sich vielleicht noch auf etwas berufen, um die bildliche Auffassung des Wortes „regnen“ in V. 27 zu begründen. Es heißt da nämlich: „und ließ Fleisch auf sie regnen wie Staub, und beschwangte Vögel wie Meeresland.“ Wenn ich annehme, daß Herr G. E. sich auf die gesperrt gedruckten Wendungen berufen könnte, so habe ich dafür einen Anhaltspunkt in seinen Ausführungen. Er spricht in Nr. 85 nämlich etwas ironisch von einem Staubregen: „Wenn sich dem Sturme aber ein Regenguß anschließt, so ist es selbstverständlich, daß alles, was in der Luft umhertreibt, zur Erde niedergeschlagen wird. In diesem Sinne gibt es denn auch ebenso gut einen Staubregen wie einen Mannaregen.“ Dieser Satz soll meine Darstellung vom Mannaregen, die ich in meiner Erklärung gebe, ad absurdum führen. Es soll eigentlich besagen:

*) Die Septuaginta übersezt εὐρυπνοῦ (=aus dem Himmel), die Vulgata auch de coelo, die russische Bibel „на небѣ“. H. U.

mehr bildlich zu fassen haben, wenn Syrien gleich Syrien oder gleich syrischer Vasallenstaat, wann regnen gleich regnen oder nur quasi regnen ist, wann „vom Himmel“ eben dieses oder nur etwas diesem Ähnliches bedeutet. Vielleicht hört dann aller Streit auf, vielleicht aber auch alles eigene Nachdenken.

(Fortsetzung folgt.)

Haus- u. Landwirtschaft.

Ueber die Thomasschlackdüngung.

(Schluß.)

Wenn wir die Thomasschlacke, also Phosphorsäure (denn die Thomasschlacke ist ein einseitiger Phosphorsäuredünger), in den Boden bringen, so ist es möglich, daß der Stickstoff, oder das Kali im Minimum ist. In solchem Falle wird die Phosphorsäure keine Erhöhung der Ernte zur Folge haben und wenn man die Thomasschlacke waggonweise auf eine Dessjatine ausstreuen würde. Ueberhaupt sind drei verschiedene Fälle möglich, wo die einseitige Phosphorsäuredüngung keine, oder nur eine teilweise Wirkung haben wird:

1) Wir nehmen an, daß im Boden der Stickstoff auf eine Ernte von 50 Pud pro Dessjatine ausreicht, das Kali auf 75 Pud und die Phosphorsäure auf 150 Pud.

Mit der Thomasschlacke geben wir dem Boden Phosphorsäure zu, die beispielsweise, noch auf 50 Pud ausreichen würde.

Wir hätten also folgenden Nährstoffvorrat im Boden (nach der Düngung): Stickstoff auf 50 Pud ausreichend, Kali auf 75 Pud ausreichend, Phosphorsäure auf 150+50=200 Pud.

Im gegebenen Falle ist der Stickstoff im Minimum. Die Ernte wird also nur 50 Pud pro Dessj. geben. Die Phosphorsäure war in unserem Beispiel schon vor dem Dünger (verhältnismäßig) reichlich vertreten, weitere Zugabe von Phosphorsäure wird also nichts nützen.

2) Der zweite Fall ist, wenn anstatt des Stickstoffs, das Kali im Minimum ist. Auch in diesem Falle wird die Zugabe von Phosphorsäure nichts nützen.

3) Wenn im Boden so viel Stickstoff, Kali und Phosphorsäure vor-

geben. Nehmen wir an, daß wir im Beispiel Nr. 1 eine Ernte von 200 Pud erreichen wollen, dann müssen wir nicht nur Phosphorsäure, ausreichend für 50 Pud in Form von Thomasschlacke, sondern auch noch Stickstoff für 150 Pud und Kali für 125 Pud dem Boden zuführen.

Es ist also klar, daß die alleinige Thomasschlackdüngung unter Umständen nicht nur keine Ertragssteigerung erreichen wird, sondern auch keinen Aufschluß über die Düngerbedürftigkeit des Bodens geben kann. Mit Bestimmtheit wird man nur im Falle einer Ertragssteigerung durch die Thomasschlacke von ihrer Anwendbarkeit sprechen können. Ist aber die Ernte nicht höher wie gewöhnlich, trotz Thomasschlackdüngung, so ist die Phosphorsäuredüngung und überhaupt jealiche Kunstdüngung noch gar nicht zu verwerfen.

Um aber die Frage zu lösen, ob es wirklich lohnt mit Thomasschlacke zu düngen, ob es vielleicht nicht richtiger wäre mit Stickstoff oder Kali zu düngen, ob vielleicht der Ankauf von Thomasschlacke nur eine unnötige Ausgabe ist und die Düngung damit nur unnütze Arbeit, muß man richtige Versuche anstellen. Wie solche Versuche ausgeführt werden, findet man in verschiedenen sehr guten Schriften, die diese Frage behandeln. Als kleinen Leitfaden werden hier nur 2 Werkchen „Paul Wagner“ und „Wolff's Düngerlehre“ genannt. Herausgegeben sind sie von der Verlagsbuchhandlung Paul Parey in Berlin. Man lege sich also ein kleines Versuchsfeld an. Doch die regelrechten Versuche verlangen außer Kenntnis noch viel Zeit und Mühe auch etwas Geld, welches nicht jeder Landwirt gerade im Überfluß hat. Das Wichtigste aber bei der Sache ist die Genauigkeit in allem, was zu den Versuchen gehört. Denn was hilft ein Versuch, wenn zum Beispiel, nach vieler Arbeit die Ruffenknechte (die gewöhnlich nicht allzu großes Interesse an den verschiedenen Versuchen haben) schließlich das Getreide von den verschiedenen Versuchspartzellen auf einem Wagen (alles zusammen) zur Dreschmaschine bringen, wie es einigen Landwirten schon passiert ist. Man hat sich geplagt

die Thomasschlacke von der Bahnstation über Mistbänne und mit Mist ausgefüllten Straßenlöcher in die Wirtschaft (den Hof) bringen.

Es ist überhaupt schwer zusammenzureimen: Thomasschlacke wird gekauft — und wo bleibt öfters der Stallmist? Die Thomasschlacke soll unseren Wohlstand heben, das beste Düngemittel aber — der Stallmist — wird allgemein auf barbarische Art behandelt und kommt öfter überhaupt nicht aufs Feld, sondern irgendwo in eine Grube, man ist sogar noch unwillig über den vielen Mist, der so viel Arbeit macht, denn wir rechnen ihn ja nur als unnötigen Ballast in unserer Wirtschaft. Aber das bedenken wir nicht, daß im Stallmist gerade dieselbe Phosphorsäure enthalten ist, die wir in der Thomasschlacke teuer bezahlen müssen. Nein, im Stallmist ist viel mehr drin, da ist noch Stickstoff, von dem ein Pfund 10 Kopfen kostet und Kali vorhanden, welche in der Thomasschlacke überhaupt nicht sind.

Wenn wir schon Versuche mit Thomasschlacke machen, so wollen wir wenigstens nicht zu schnell urteilen. Besser wäre es, wenn wir der Sache auf den Grund gingen, damit wir nicht im Dunkeln herumirren und nicht beim Licht vorbeigehen, denn eine einseitige Thomasschlackdüngung wird uns vielleicht noch lange im Dunkeln halten, ja sie kann uns unter Umständen ein ganz falsches Urteil geben. Wollen wir lieber gründlich suchen, denn „wer da sucht der findet“, das gilt auch hier; finden müssen wir, was wir suchen. Es ist nicht möglich, daß wir dümmer, wie die Ausländer sind und die haben schon vieles gefunden, wovon wir noch keine Ahnung haben.

Familiennachrichten.

— Gestern vormittags entließ in Neurofengart der Senior der Chortiger Gemeinde Johann Schellenberg. Sonntag, den 16. März fand die Beerdigung statt. Sein Alter ist 91 J., 9 M., 9 Tage.

Am 20. Februar wurde die fast 91 Jahre alte Witwe Dietrich Braun in Blumengart zu Grabe getragen.

B—r.

— Am 11. März d. J. 1/7 Uhr früh entschlief nach langem Leiden unser Vater Jsaak Redekop (lange wohnhaft in Michaelsburg) im Alter von 78 Jahren, 9 M. und 12 Tagen. Er hat seine Gattin, unsere Mutter, nicht recht ein Jahr überlebt. Den Winter war er in Drechow bei seinen Kindern, wo er auch gestorben ist. Vor Weihnachten bekam er ein böses Blasenleiden, was ihm große und viele Schmerzen bereitet hat. Später wurde er wieder wohler. Plötzlich verlor sich aber der Appetit, die Kräfte schwanden allmählich, schließlich mußte er sich meistens im Bette halten, ohne jedoch besonders große Schmerzen zu leiden. Die letzten neun Tage war er sehr krank. Das Begräbnis war am 14. März.

Die trauernden Kinder.

Tiege. Den 3. März starb auf der Wladimirower Forst bei der Dienende Nikolai Johann Penner. Im Herbst 1912 wurde er in den Dienst genommen. Im Herbst 1913 klagte er schon über Magen- und Darm-schmerzen. Als das Kommando auf Urlaub fuhr, war er schon so schwach, daß er fast den Tag über auf dem Bette liegen mußte. Im Winter fuhr

er nach Muntau ins Krankenhaus, wo er bis zum Februar blieb. Von dort wurde er telegraphisch nach Chershon berufen, wo die ärztliche Kommission der Gouvernementsverwaltung ihn untersuchte und ihm einen längeren Urlaub gewährte. Als er von Chershon zurückgekehrt war, sah man es ihm an, daß seine Stunde geschlagen hatte. Den 26. Februar wurde er nach Wladimirowka ins Semstwo-Krankenhaus gebracht, weil sein Gesundheitszustand sich so verschlimmert hatte, daß er von der Apotheke des Kommandos nicht länger bedient werden konnte. — Den 3. März starb er allein und verlassen. Niemand von seinen Verwandten hat ihn besucht. Seine Eltern wohnen in Sibirien auf der Pawlodarer Ansiedlung. Den 6. März wurde er beerdigt. Prediger H. Plett, Friedensfeld, hielt die Leichenrede. Es war eine zu Herzen gehende Rede, weil der Ton der Rede dem Denken und Fühlen der Dienenden angepaßt war. Der Herr Förster, sein Gehilfe, der Ökonon und einer von den Gästen legten Kränze auf sein Grab. Ruhe und Friede seiner Asche!

J. Wölk.

Liste der für „Bethania“ eingekommenen Geldspenden für Februar 1914.

Durch Alt. J. Pätzau, Nowo-Chortiza, b. Sossijewka:	R. R.	
Spender aus Steinfeld	20 —	
„ „ Alexandrowka	10 —	35 —
Durch Gerh. H. Schmidt, Nikolajewka; Teret:		
von d. Erben des verstorb. H. Dürksen „	20 —	
„ R. Föws	25 —	
„ der Tereker Men.-Brüder-Gem. „	55 —	100 —
Durch H. J. Dück, Kara-Tschokmak:		
von etlichen der Schöntaler Gem.	225 —	
Durch Fr. Joh. Janzen, Memrit:		
Spender der Kotscharewer Men.-Br.-Gem.	100 —	
Von Franz Friesen, Dawlekanowo	5 —	
Durch Abr. Negehr, Münsterberg, Sagr.:		
Rest d. Vermögenssteuer der Men.-Br.-Gem. in Sagr.	80 83	
Von H. Derksen, Stepanowka, Drenb.		
Spender der Nikolajewer Men.-Gem.	15 —	
Durch H. Klassen, Nikolaital:		
von Lehrer P. Penner, Schöndorf gesamt	17 —	
melt von Besuchern unterm Weihnachtsbaume	3 —	20 —
von Ungenannt		
„ dem Dorfsältesten in Neuhorst	23 20	
„ Witwe Margareta Schellenberg, Welikofnjaschkoje	100 —	
„ Leserkreis, Nowo Chortiza	16 50	
„ J. J. B. R. einmal. Steuer (50 Kop. pro 1000)	160 —	
„ P. Epp, St. Andrejewka	10 —	
„ Joh. Epp	15 —	
Durch Alt. H. Dück aus der Rosentaler Gemeindefasse	15 —	

Von R. G. Friesen, Paulsheim, 1 Paar Pflugschellen.

„ A. P. Lepp, Schönwiese, 200 Platanus orientalis 1 1/2, Arsch.
100 „ „ 2 „

„ Peter Jac. Dück, Rosenhof, 100 Pappelbäumchen.

„ H. Heinrichs, Kuprianowka, 2 P. Quäckenstammen.

„ Korn. Pauls, Rosental, 82 Blumentöpfe und 10 Besen.

„ Nikolaipoler Konsumverein, 10 Paar Schuhe.

„ Ungen. Anstaltsfreunde, 10 Pfd. Wolle.

„ Ungenannt, Münsterberg, Sagr., 3 Flaschen Stachelbeeren, 1 Glas Warenje und 1 Beutel Kirichen.

„ „ Chortiza, 1 geschlachtetes Schwein.

„ „ Andreasfeld, 10 Sack Kartoffeln.

„ „ Alexandrowka, 2 P. Schuhe.

„ St. d. Men.-Br.-Gem., Kronstal, 3 Sack Hafer.

Mit herzlichster Dankbarkeit den Empfang der hier verzeichneten Gaben bestätigend, grüßt alle l. Spender

Hausvater Jacob Janzen.

An die Altahirer Dienstbrüder.

In N. 19 des „Botschafter“ wird von Freund Bäckert gebeten, die Zusammenkunft weiter hinauszuschieben. Laut Beschluß ist die Zusammenkunft den 1. Mai, da habe ich mich zum ersten Mai eingerichtet. Wenn es weiter hinausgeschoben werden sollte, so kann ich leider Umstände halber bei den Vorbereitungen und auch auf der Zusammenkunft nicht sein, habe jedoch nichts dagegen, wenn es auf weiter verlegt wird. Sollte es aber bleiben, wie beschlossen ist, so lade ich nochmals alle Dienstbrüder 1906—1908 ein. Auf ein fröhliches Wiedersehen hoffe

Johann Schellenberg.

Nikolaipol, d. 11. März 1914.

„Friedensstimme“ wird gebeten zu kopieren.

Büchertisch.

— De Enbildung. Vor mir liegt Janzens neuestes Buch „De Enbildung, Festspiel in zwei Abteilungen“, das ich soeben gelesen habe. Das ist ein herrliches Buch! Ich vergaß beim Lesen ganz, daß ich las. Jede der vorgestellten Personen, der russische Kutscher freilich ausgenommen, ist ein scharf ausgeprägter mennonitischer Typus. Ich fühlte mich lebhaftig auf ein mennonitisches Landgut mitten in eine von der übrigen Welt abgeschlossene Familie versetzt. Und wie wohl war mir's unter den blühenden Bäumen, bei denen zwischen Mutter und Kindern, zwischen Herrschaft und Gefinde ein so schlichtes, schönes, ungezwungenes Verhältnis besteht! Der einzige Sünden-

Gülle verließ, tritt uns auf Schritt und Tritt wehenhaft entgegen, als könnte er nicht aufhören, segenspendend unter den Seinen zu wirken. — Was mir an dem Stücke noch besonders gefällt, ist die psychologische Vertiefung, die uns auf jeder Seite, ja ich möchte fast sagen, in jeder Zeile und in jedem Worte entgegentritt. . . . Jedoch habe ich nicht die Absicht, näher auf den Inhalt des Stückes einzugehen. Ich wollte nur meiner innigen Freude über das selbe Ausdruck geben und all meinen mennonitischen Brüdern und Schwestern zurufen: Lest das Stück! Vertieft euch in den Inhalt desselben! Es ist Fleisch von eurem Fleisch und Bein von eurem Bein, und es kann nur veredelnd wirken auf alt und jung. Möchte vorliegendes dramatisches Gedicht nicht das Letzte sein, mit dem der Autor uns beschenkt.

G. Löwen.

Sprechsaal.

— Auf eine an uns gerichtete Anfrage wegen der nächsten Ausstellung in Jekaterinoslaw haben wir nur erfahren, daß die Samereiausstellung im Dezember, die Obst- und Viehausstellung im September dieses Jahres sein soll.

— Anfrage: Müssen wir Mennoniten nach abgeleistetem Militärdienst unser увольнительный билет auch der Polizei vorzeigen oder uns persönlich melden? A. J.

— Antwort. In der hiesigen Aushebungskommission antwortete man also: „Da die Kreispolizei die Angelegenheiten der mennonitischen

— Antwort: I. Man muß wissen, wer von den Eltern lebt, die Mutter oder der Vater. Wenn der Vater des ältesten Sohnes lebt, so gibt's keine Familienrechte. Wenn aber auch der älteste Stiefsohn der Mutter des zweiten und dritten Sohnes tot ist, dann hat er Familienrechte erster Kategorie.

II. Wenn der jüngere zum 1. Januar schon 16 Jahre voll war in dem Jahre, wenn der andere einberufen wird, so genießt er Familienrechte 3. Kategorie nach Punkt „6“, wenn er aber noch nicht 16 Jahre voll war, — so hat er 2. Kategorie.

Buntes Allerlei.

Des Kindes Klage.

War so schön, die neue Bibel,
Daß mein kleines Herz gelacht,
Als Papa sie aus dem Laden
Zum Geburtstag mir gebracht.

Lederrücken, brauner Deckel!
Hab' ihn leise aufgemacht:
Jenen so viel blaue Blätter,
Und von Bildern diese Pracht.

Hab' ihr einen Kuß gegeben
Und sie fest ans Herz gedrückt,
Daß die Puppe in der Wiege
Mich verwundert angeblickt.

Hab' zur Schule sie genommen,
Sie dem Lehrer stolz gezeigt;
Dann hat Mutti sie bezogen
Und zum Lernen mir gereicht.

Ach! und heute schaut mein Büchlein
So betrübt, so traurig drein:
Das kann doch die neue Bibel,
Mein Geburtstagsbuch nicht sein?!

Rost bedeckt die scharfen Drähte,
Kein Gebind im Buch zu seh'n!
Nur gebroch'ne, lose Blätter
Zum Verlieren und Verweh'n!

Vater schilt, und Mutti jammert
Über weggeworfenes Geld;
Und der Lehrer, daß kein Schüler
Mehr sein' Sach' in Ehren hält.

Und ich drück' mich in die Ecke,
Weine still mein Büchlein an:
„Sei mir nur nicht auch noch böse!
Hab' ich dir denn was getan?!

Werd' dem lieben Gott es klagen;
Der gibt ja auf alles acht;
Und bestraft, wer ohn' Gewissen
Uns Papier und Bücher macht!“

von Lehrer P. Penner, Schodorf gelam-		
melt von Besuchern unterm Weihnachtsbaume	17 —	
von Ungenannt	3 —	20 —
„ dem Dorfsältesten in Neuhorst		23 20
„ Witwe Margareta Schellenberg, Welikofnjasheskoje	100 —	
„ Leserkreis, Nowo Chortika	16 50	
„ J. J. B. R. einmal. Steuer (50 Kop. pro 1000)	160 —	
„ P. Epp, St. Andrejewka	10 —	
„ Joh. Epp	15 —	
Durch Alt. J. Dück, aus der Rosentaler Gemeindefasse	15 —	
Von Joh. Joh. Thiepen, Jekaterinoslaw,		
ein Freibett pro 1913/14	300 —	
Direkt in „Bethania“ eingekommen:		
„ Von Löws, Burwalde	1 —	
„ Frau Abr. Friediger, Schostakowka	10 —	
„ Abr. Klassen, Alexandrowka	10 —	
Durch Abr. Enns, Friedensfeld:		
von der Gemeinde in Friedensfeld	25 —	
„ dem Schwesternvereine	25 —	50 —
„ St. Berg, Neu-Rosengart	10 —	
„ Gerh. Kempel, Rodnitschnoje, Drenb.		
Kollekte im Klubnikower Versammlungshause	20 —	
Durch A. A. Lepp, Omsk-Post v. d. Sonntagschülern in Tokuschi	10 —	
Von Ungen. für eine Fahrt nach Einlage	1 —	
Durch R. Pauls, von der Br.-Gem. des Kronstaler Kreises	40 —	
Von der Gesellschaft „Tofar“, Dawlekanowo	17 50	
„ D. D. Klassen, Udatschnaja	15 —	
„ Sawatzky, Neuendorf	3 —	
Durch Fr. R. Balzer, Mariental, Samara:		
vom Erlös für Missionsarbeiten in Altamara, zu Leibwäiche		
für die Kranken	80 —	
„ Missionskassierer J. Both, Schumanowka, Tomsk,		
Missionsgeld	30 —	
„ Ungenannt, Nikopol	2 34	
„ Bältn, Einlage	1 55	
„ R. Eizen, Barwenkowo	20 —	
„ Frau Aron Peters, Felsenbach	3 —	
Durch P. Isaak, Friedensfeld:		
letzte Hälfte d. Verm.-steuer für 1913 der Friedensfelder Gem.	91 18	
S u m m a Rbl.	1630 60	
Eintausend sechshundert dreißig Rubel 60 Kop.		
Kassierer Abrah. Bergmann.		

Liste der in „Bethania“ eingekommenen Spenden in Naturalien
für Februar 1914.

Von Pred. Pauls, Kronstal, 3 Laten, 1 Sack Hafer.	
Durch R. Enns, Dawlekanowo, 6 Frauenröcke, 5 Unterröcke, 3 Kleider, 1 Paar Unterhosen.	
Von den Erben der Witwe Jast, 15 Blusen, 6 Untertaillen, 5 Schürzen, 4 Hemden, 1 Frauenmantel, 4 P. Strümpfe, 1 P. Schuhe, 1 Vorhemd, 1 Überjacke und Fliedklappen.	
„ St. Berg, Neu Rosengart, 20 Pfd. Schmalz.	
„ J. M. C. ? Kasten I.: 3 Röcke, 5 Blusen, 2 Über- jacken, 5 Hemden, 1 P. Strümpfe, 1 Anzug, 1 Rock, 1 woll. Shawl. Kasten II.: 8 P. Schuhe, 1 Überzieher und 1 Rock.	
„ Jul. Krieken, Jerichowitsch, 2 P. Strümpfe.	
„ der Gesellschaft „Jafor“, Dawlekanowo, 1 Schlitten und 1 Paar Kummete.	
„ Sawatzky, Neuendorf, 1 Jakett und 1 P. Hosen.	

nonitlicher Typ. Ich fühle mich
leibhaftig auf ein mennonitisches
Landgut mitten in eine von der
übrigen Welt abgeschlossene Familie
versetzt. Und die wohl war mir's
unter den biedereren Leuten, bei
denen zwischen Mutter und Kindern,
zwischen Herrschaft und Gefinde ein
so schlichtes, schönes, ungezwungenes
Verhältnis besteht! Der einzige Stören-
fried des Hauses, die eingebilbete,
auf falschen Weg geratene Erna, die
sich durch ihr aufgeblasenes, erzen-
trisches Wesen für ihre ganze Umge-
bung unausstehlich macht, zeigt gegen
Ende des Stückes aufrichtige Reue,
weshalb man mit Zufriedenheit, dem Stu-
benmädchen, dieser ursprünglich
klugen, reichlich mit Mutterwitz aus-
gestatteten, tief angelegten Natur,
gern bereit ist, ihr die vorigen
„Bachsechdomheiten“ zu verzeihen,
in der Hoffnung, die bitteren Tränen
der Buße werden schon ihr Läute-
rungswerk in ihr vollziehen. Aber
wahrhaft herzerquickend ist das Na-
turell der jüngsten Tochter des Hauses,
der etwa zwölfjährigen, immer lusti-
gen, offenen und geraden, mitunter
etwas neckischen Frieda, dieses Lieb-
lings aller, die sie kennen. Sehr be-
zeichnend ist für sie der Name „Fritz“,
womit sie von den übrigen genannt
wird. Köstlich sind auch die Charak-
tere der wahrhaft frommen, liebe-
vollen und doch strengen, weisen
Mutter des Hauses, dieser durch
schwere Schicksalschläge geadelten, alle
beglückenden, rastlos tätigen Seele;
ferner der 18-jährigen ältesten Toch-
ter des Hauses, der in die Sorgen
und Mühen des Lebens frühzeitig
eingeweihten und daher etwas früh-
reifen, mit ganzer Seele an ihrer
Mutter hängenden, aufopferungs-
freundigen, edlen Liese; sowie der als
Gast im Hause weilenden entfernten
Verwandten, der klugen, verständigen,
äußerst schlicht aber gut erzogenen
16-jährigen Agnes. Und das alles
sind keine leblosen Gestalten, die der
Dichter nach irgend einer Schablone
aufgebaut hätte, wie man sie in
wertlosen Romanen und auch in
Dramen nur zu häufig finden kann:
das sind lebendige Menschen mit
warm pulsierendem Blut; sogar der
abgeschiedene Geist des guten Vaters,
der vor fünf Jahren seine irdische

fol.
— Anfrage: Müssen wir
Mennoniten nach abgeleistetem Mil-
tärdienst unser увольнительный билет
auch der Polizei vorzeigen oder uns
persönlich melden? A. J.
— Antwort. In der hiesigen
Aushebungskommission antwortete
man also: „Da die Kreispolizei die
Angelegenheiten der mennonitischen
Reservisten leitet, so muß man sich
auch an dieselbe um Aufklärung wen-
den.“ — Immerhin würden wir Ihnen
raten, an den Gebietschreiber einer
unserer deutschen Woiwoden zu schrei-
ben, der Ihnen auch die genaue
Antwort geben wird.
Anfrage: Wo sind Köhlers
Nähmaschinen zu kaufen? Um gefl.
Aufschluß bittet und dankt dafür im
vorans ein Abonnent.
Anfrage: I. Was für ein
Familienrecht hat der zweite Sohn ei-
nes Vaters, wenn der erste Sohn
28 Jahre, der zweite jetzt zum Los
(1914), der dritte 15 Jahre alt ist?
Der älteste ist Halbbruder der anderen
beiden, die zwei jüngeren hatten
eine andere Mutter.
II. Wenn ein Vater 51 Jahre alt
ist, der älteste Sohn 21 Jahre, der
2. Sohn 16 Jahre, ob und was für
ein Familienrecht hat der älteste?
Für Aufschluß dankt ein Leser.

Das feine Aroma von Rathreiners Kneipp-Malzkafee wird
von keinem anderen Malzkafee erreicht. Verlangen Sie also aus-
drücklich Rathreiners Kneipp-Malzkafee, dann haben Sie den
besten Malzkafee. In der Qualität liegt der Wert!
Rathreiners Malzkafee-Fabriken in Riga.

Mehr sein' Sach' in Ehren hält.
Und ich drück' mich in die Ecke,
Weine still mein Büchlein an:
„Sei mir nur nicht auch noch böse!
Hab' ich dir denn was getan?“
M. Jast.

Redakteure: { D. H. Epp.
H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiepen.

WELTBERÜHMTE
Crema CAZIMI
METAMORPHOSA

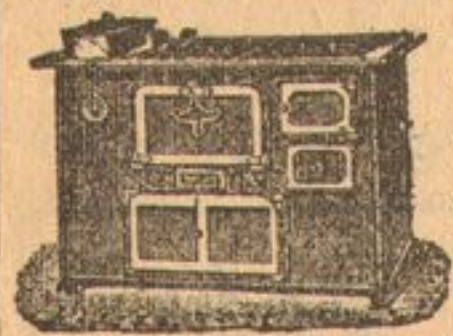


EINZIG ANERKANNT
von
allen DAMEN der
GANZEN WELT
ENTFERNT ABSOLUT
RADICAL
Sommerprossen,
Finnen, Flecken,
Sonnenröthe,
Runzeln
und andere
Gesichtsfehler.

42710



pit 6-1



R o d-
B r a t-
B a d-
S e r d e.

Heinrich Janz,
Alexandrowsk.

Verlangen Sie Preislisten.
pij15-1

Gesucht zum sofortigen Eintritt

Holzarbeiter

pip5-1 (Menmonit).

Anmeldungen sind zu richten an die
Adresse: эк. Захаріасфельдъ, Пергарау
Захаріасу, п. о. Никополь, Екат. губ.

— J u n g e r —

strebsamer Lehrer,

ledig, mit 4-jähriger Praxis an einer
bestätigten Schule, bittet um Mithilfe
das Lehrerinstitut beenden zu können.
mit der Bedingung — später als Lehrer
pat4-3 abzugeben.

П. о. Гришино-Вокзалъ до востребо-
ванія Д. П.

Ein Mechaniker

praktiker, wünscht seine Stelle zu ändern.
Kenne gründlich die Behandlung von
Dampf-Motoren, Dampfmaschinen, elek-
pta4-2 trische Beleuchtung.

— Beste Empfehlungen. —

Adresse zu richten an die Redaktion des
„Botschafter“ unter № 143.

Gesucht ein erfahrener deutscher

Verkäufer

für ein Uhren- und Goldwarengeschäft.
Angebote per Adresse: Ior. Ферд. Шендель,
ptib-2 г. Александровскъ н/Д.

Verkaufe eilig großes Gut im
Gouvernement Alta. 41085

Nieselwiesen, tiefe fruchtbare Schwarz-
erde, gute Weizen-Ernte, kostbarer Wald,
großer Fluß. Auch mit Inventar zu ha-
ben. Auch teilweise zu verkaufen. Vor-
teilhafteste Verkaufs-Bedingungen.
St. Petersburg, Petersb. Seite, Groß.
Prosp. 78, Kontor des Hauses № 2.
ptr3-1 Gentschel, Telefon 90-50.

Der sibirische Hebammenverein
sucht eine

— diplomierte —

Hebammen

(Menmonitin bevorzugt.)

Antritt vom 1. Mai l. J. Anmeldungen
wolle man gefälligst an den Vorstehenden
Paul Rogalsky разъездъ Горькое,
Сиб. ж.-д. въ Александровскъ richten.

G. Schaad, Verlagsbuchhandlung, Brischib.

Soeben erschien in meinem Verlag in 3. Auflage pa05-3

Mauch, A., Praktischer Feitsaden

für den deutschen Sprachunterricht I. Teil. Preis 15 Kop.

Für die Schüler des 2. und 3. Schuljahres.

Die Mauch'schen Rechtschreibhefte erfreuen sich mit Recht allgemeiner Belieb-
theit und sind jetzt schon in den meisten Dorfschulen der deutschen Kolonien
eingeführt. Aufsichtsexemplare stelle ich Lehrern gern zur Verfügung.

Adresse: Книжн. маг. Г. Г. Шаадъ, П. к. Пришибъ, Тавр. губ.

Der Haupt-Katalog für 1914,

120 Seiten stark, mit etwa 500 Abbildungen, ist erschienen und wird auf
Wunsch gratis und franco versandt.

Inhalt: Neuheiten für 1914. Gemüse- und Blumenamen,
Futtergräser, Nusselrüben, Baumsamen.

Ferner: Gartenwerkzeuge, Spritzapparate, Gartenbücher, Blumen-
zwiebeln, Rosen, Chemikalien für Pflanzkrankheiten.

Infolge der ausgezeichneten Samenernte

— sind die Preise sehr billig angelegt. —

СѢМЕННАЯ ТОРГОВЛЯ В. В. ШЕНЕ,

Екатеринославъ, просп. 119. ат19

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:

D. Hartmann's

„Flora“-Seife und -Puder

ptr26-3

sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände.
Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher ge-
brauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener
Professoren und Ärzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können
hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.

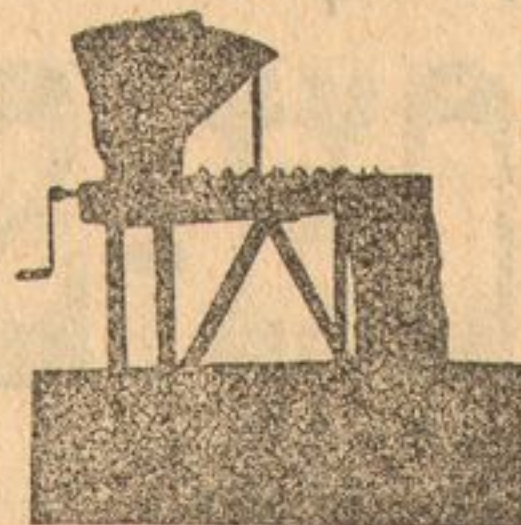
Sommerprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut
verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife“.
Eine einzige Probe wird jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen aus-
gezeichneten Mitteln zu machen.

Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders D. Hartmann, Wien, und neben-
stehender Zeichnung auf jedem Stück.

Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

Wichtig für

Patentiert,
konkurrenzlos,



Landwirte!

neueste
und einfachste
Konstruktion.

Wer sein Getreide gegen Brand (Ruh) schützen will, der bestell sofort
diesen automatischen Weizapparat. Er steht einzig in seiner Art da. Zwei
sinnreich konstruierte Schöpfer mischen willkürlich regulierbare Mengen, sowohl
Saatgetreide als auch 1/2% Formalinlösung, periodisch ineinander. Jedes
Korn wird in 6-8 Sekunden tüchtig von der Weize umspült, alle Brand-
bazillen werden ertötet, wobei der mehhlhaltige Teil und die Keimfähigkeit
in keiner Weise beeinträchtigt werden. Die Weize durchdringt von den
6 Gabeln nochmals tüchtig gerieben, alle Fasern und die ganze Oberfläche
das Korns ist richtig desinfiziert. Bedienung sehr einfach. Zwei Viertel-
Eimerflaschen mit Weize gefüllt, welche im Reservoir umgestülpt stehen,
werden je nach Bedarf höher oder niedriger gestellt. Die Mischung ist auch
bei unregelmäßigem Drehen immer proportionell.

Benz-Automobil

30 P. S.

ptf10-1

tabellos in Ordnung, neu gehalten, wird gelegentlich verkauft.
Zu erfahren bei Peter Fast, Chortika, Gouv. Jekaterinoslaw.

Die Firma ТЕВСЪ и ЭННСЪ,

хут. Фабрикervize, п. о. Гальбштадтъ, Тавр. губ.,

liefert Dachpfannen, französische, aus Töpferon.

pt53-1

Sechzigjährige Erfahrung.

Jakob Abraham Dyk,

п. о. Нью-Йоркъ, Екат. губ., при ст. «Желѣзной.»

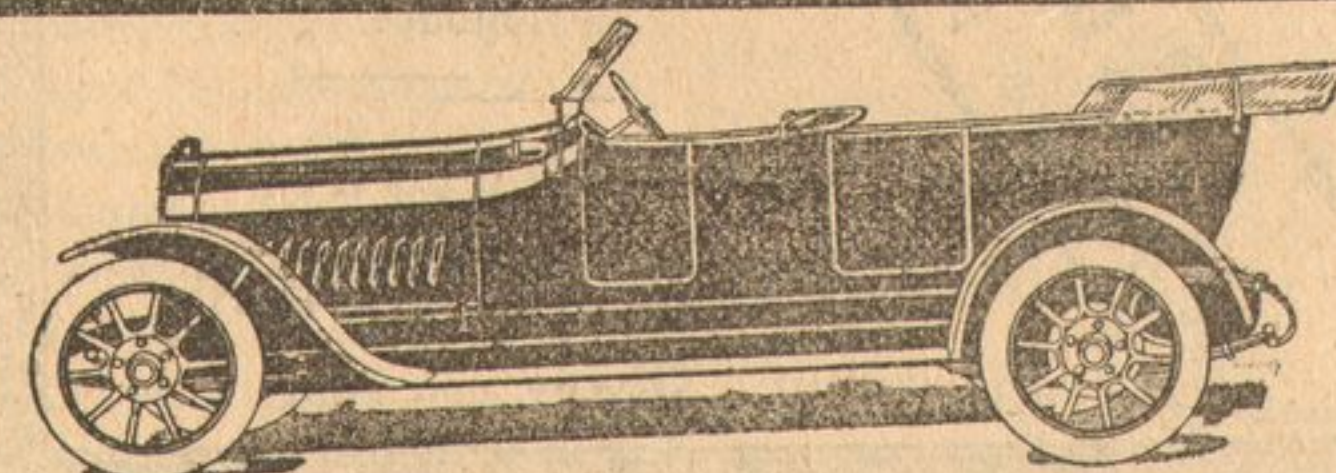
Offeriert: Automobile „Overland“ und „Minerva.“

Motorpflüge: „Mogull“ und „International“. Neues Modell „Inter-
national“, Motore, Dampf-, Motor- und Pferdebedreihgarnituren, aus- und
inländisches Fabrikat, Selbstbinder „Mac-Cormick“, „Champion“ u. a.
Pferderechen, Scheiben-Drillen, Eggen, Wagshalen.

Separatoren „Diabolo“.

Mähmaschinen, Pumpen, Rohre, Eisene Kasser, Treibriemen, Spagat,
weißes und rotes Kasta, Benzin, Del. и24-8

Reserveteile zu allen Maschinen, u. v. a. m. für mäßige Preise.



OPEL-AUTOMOBILE

sind die geeignetsten für unsere Wege.

— Allgemein verbreitet, bekannt, beliebt. —

Gebr Sudermann, Halbstadt, Taurien.

ptf2

Gisteller

Gelegenheitskäufe werden einzeln

mit großem Abschlag

von 30-40% von den Fabrikpreisen

im Kontor zur Einrichtung von Laboratorien und Krankenhäusern

Ильевъ и Прокопьевъ, Екатеринославъ. Проспектъ,

(dem Stadtgarten gegenüber).

ptf10-5

Alle Hindernisse sind überwunden!



Ein jeder Landwirt kann seine
eigene Mühle haben.

Die Steine der Mühlen dürfen nicht
aufgeschärft werden und sind
unverwundlich.

Steinmühlen und 2, 4, u. 6 Wal-
zenmühlen für kleine u. große Mühlen.

— diplomierte —

Sebammé

(Mennoniten bevorzugt.)

Antritt vom 1. Mai 1. S. Anmeldungen
wolle man gefälligst an den Vorsitzenden
Paul Mogalsky разъездъ Горькое,
Сиб. ж.-д. въ Александровскій районъ.

БЕЗПЛАТНО ВЪ АМЕРИКУ И КАНАДУ

теперь нельзя хватать, но скоро, удобно
и дешево отправляется въ заморскія
страны всемирно известное Справочно-
Путевое Бюро «The General Ocean
Express Co., Ltd., 180, Piccadilly, Lon-
don W., (Англия), которое даетъ вся-
кія справки и страхуетъ пассажировъ
противъ недопущенія къ высадкѣ
pag. 3-2. Бесплатно.

Письма должны быть оплачены 10 коп.
почтовой маркой, а открытки 4 коп.

Wer bequem und billig nach Canada Nord- und Südamerika

reisen will, fahre mit Dampfer der
Hamburg-Amerika Linie.

Wer genaueste Auskunft wünscht,
schreibe vertrauensvoll an die
Generalagentur.

S. Wolff jr., Hamburg,
Glockengießerwall 13.

Auf der Ziegelei 10-8

Neufeld und Guss,

Großhofma, Laurien,
sind französische Pfannen, nur aus
reinem Göpferlehm

gearbeitet,
allezeit zu mäßigen Preisen zu haben.

503-3 Erfindungen, 43351

welche praktisch verwertbar sind,
suchen Theune u. Co. Berlin, S. W. 48.
Friedrichstr. 249. Korrespondenz Deutsch,
Englisch, Französisch. Auskünfte kostenlos.

Verkauft wird ein guter englischer
Kerosin Motor

Firma Tange 12 P. S. ppa 8-5
Adr.: Red. d. „Botich.“ unter № 113.

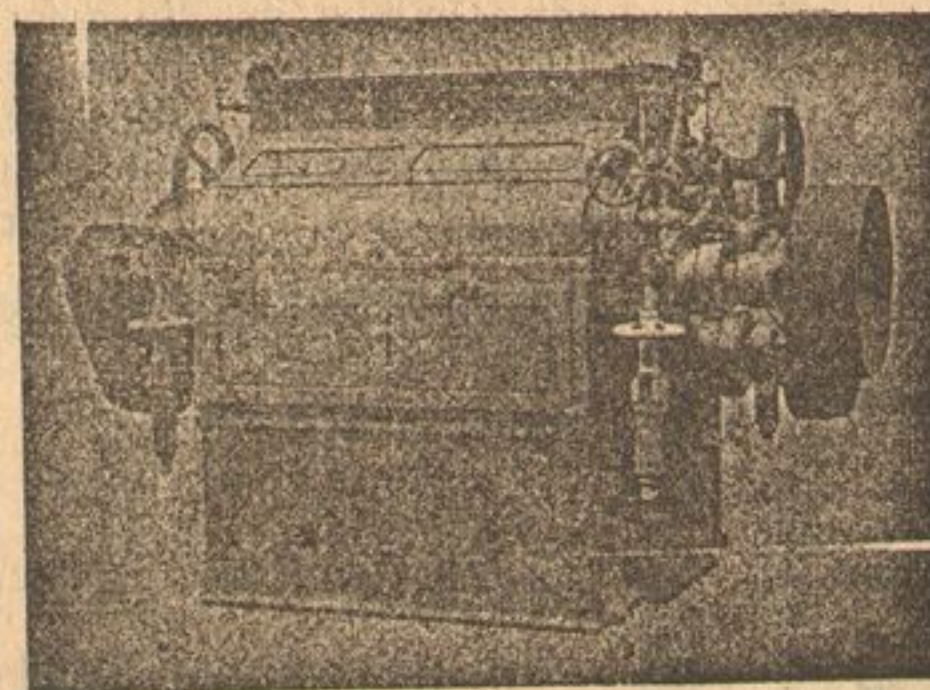
Die Baumschule

des H. M. Jast, 514-4
Blumstein, Post Halbstadt, Gouv. Laurien,
offertiert auch in diesem Jahre
ihre gut gezogenen Obstbäumchen, als
Apfel, Birnen, Kirschen, Aprikosen,
Pflaumen; außerdem Wacholder,
Lebens- und Tannenbäumchen und
verschied. Sträucher. Preislisten gratis.

Всемъ Getreide gegen Brand (Zug) schützen will, der
diesen automatischen Beizapparat. Er steht einzig in seiner Art da. Zwei
hinreichend konstruierte Schöpfen mischen willkürlich regulierbare Mengen, sowohl
Saatgetreide als auch 1/2% Formalinlösung, periodisch ineinander. Jedes
Korn wird in 6-8 Sekunden tüchtig von der Beize umspült, alle Brand-
bazillen werden ertötet, wobei der mehlhaltige Teil und die Feinsäure
in keiner Weise beeinträchtigt werden. Die Beize durchdringt von den
6 Gabeln nochmals tüchtig gerieben, alle Falern und die ganze Oberfläche
das Korns ist richtig desinfiziert. Bedienung sehr einfach. Zwei Viertel-
Eimerflaschen mit Beize gefüllt, welche im Reservoir umgibt stehen,
werden je nach Bedarf höher oder niedriger gestellt. Die Mischung ist auch
bei unregelmäßigem Drehen immer proportionell.

Der ganze Apparat ist von Guß und 2 1/2 m/m dickem Blech.
Stundenleistung 50-60 Pud. — Preis sehr mäßig.
Bestellungen einstweilen zu richten: п. о. Курманъ-Кемельчи, Тавр. губ.,
заводъ Н. М. Гребенковъ. Gegenwärtig fertige Apparat auf Lager.
Nähere Auskunft erteilt gern Abr. D. Kempel,
п. о. Ички, Тавр. губ., дер. Сарона. 518-6

Gegründet 1864 2500 Arbeiter
Actien-Gesellschaft
Dobrow u. Nabholz
Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.
Eigenes Comptoir **Charkow**, Zetaterinoslawskaja
und Lager in № 34.
Fabriken in Moskau und Nishny-Novgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen
Alle Maschinen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Mülerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.



Müllereimaschinen,
Dampfmaschinen,
Dampfkessel,
Ueberhitzer,
Naphtha-Motore
„Samit-Akroid“
Wasserturbinen,
Städt.-Wasser-
versorgung,
Pumpen,
Webstühle,
Dampfschiffe,
Transmissionen.

Kataloge und Kostenanschläge sofort. 514-17

WIE ES GEMACHT WIRD

verleihen die es nicht zu erklären. Sie brauchen nur Ihre
Adresse anzugeben, d. d. Aufw. 7 Kop. Mädel. Umher-
zu-schicken. Prospekt gibt Ihnen die genauesten Angaben wo
Sie 50, 100 Rbl. und mehr monatl.
bei sich zu Hause arbeitend, verdienen können. Kenntnisse un-
nötig. Entlohnung kein Hindernis. Das Angebot ist vollständig
offen, ernst- u. ehrenhaft. Jedem zugängl. & hat nichts mit
Agenturen zu tun.
ТОМАСЪ Г. ВИТТИКЪ КЮНАУ и К^о.
С.-Петербургъ. Невскій, 40-42, 127 3
Московск. Отдѣл. Красныя ворота, д. Афанасова.

Alle Hindernisse sind überwunden!



Ein jeder Landwirt kann seine
eigene Mühle haben.
Die Steine der Mühlen dürfen nicht
aufgeschärft werden und sind
unverwundlich.
Steinmühlen und 2, 4, u. 6 Wal-
zenstühle für kleine u. große Mühlen.
— Mehlsteter —
neuestes deutsches Modell.
Automobile — Berlie —
Reifen, Öl und anderen Zubehör.
Korrespondenz -- deutsch und russisch.
Adresse: Автомобильный гаражъ,
Н-ковъ И. М. Головкова. Бердянскъ. Таврической губернии.

122
Gesellschaft
„Sanitas“
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Zetaterinoslaw, Klubstraße.
Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art
bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

„Daut Schulstenbott.“
In nächster Zeit erscheint in unserm Verlage die 2. Auflage von „Daut Schul-
stenbott.“ In derselben lassen wir die besonders zu betonenden Ausdrücke durch
Sperrdruck hervortreten.
Wiederverkäufern bei Bestellung von 50 Stück u. s. w. 25 Kop. pro Stück und
portofrei. Unter 50 Stück nur 25% Rabatt.
Книжный магазинъ А. Ю. УНРУ, п. о. Орлово, Тавр. губ.

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze.

A. J. Steward.

Lampen, Albume, Figuren, Vasen, Tintenfass, Porzellan, Nickel- u. emailliertes Geschirr, Esamoware, Fleischmaschinen, Kerossin- und Spiritusküchen, Plätt-eisen, Maschinen zur Anfertigung von Gefrorenem, Eisschränke, Filter, Waschmaschinen, Wäsche-rollen, Messer, Scheren, Rasiermesser, Rasiermaschinen

u. v. a.

Bronze, Nickel, Stahl- und Lederfächer.

Operngläser.

Spiritus- und Kerossin- Glüh-brenner u. Laternen.

Armaturen

und

Zubehör zur Einrichtung elektrischer Beleuchtung und -Glocken.

Gartengerät.

Niederlage von Kränzen.

Konserveapparat „Rex“ und Gläser dazu.

Amerikanisches Magazin
Jekaterinoslaw, Prospekt, gegenüber dem Gasthause „Oranien“, Telefon № 3-76.

pro 2-1

Wer gut und billig kaufen will,

der kaufe nur in der Sarowskischen Leinwandhandlung!

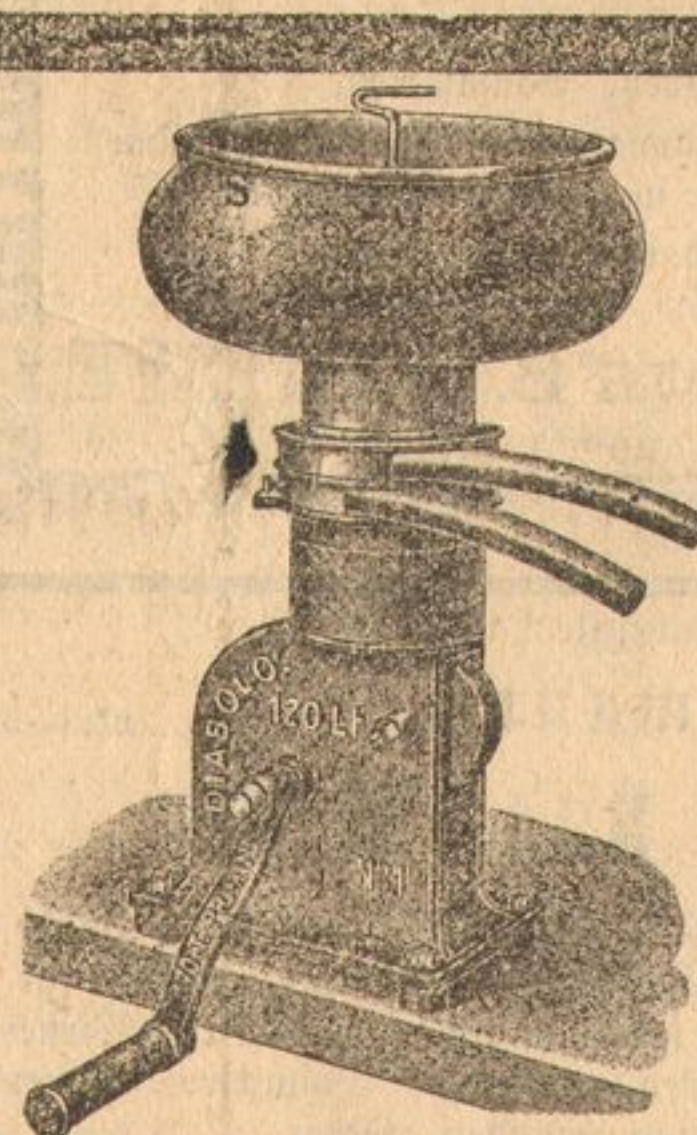
„К. А. ТОРОПЫГИНЪ“

Jekaterinoslaw, Prospekt, neben der Teehandlung von Berlow, einziges Spezialgeschäft in Jekaterinoslaw von Sarowskischer und Kostromscher Leinwand empfiehlt in großer Auswahl Wäscheleinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Eaten, Taschentücher und sämtliche andere Leinen- und Baumwollwaren bester Fabrikate.

— Sarowskische Seidensarpinka —

eirka 100 neueste Muster, Strümpfe und Socken, Sarowskischer Handarbeit. Verkauf in detail zu engros Preisen.

ptgl



Diabolo Separatoren

sind die besten, einfachsten, haltbarsten und billigsten Separatoren auf dem Markte.

Zu haben bei:

trt25-18

Aktien-Gesellschaft **C. Siegel**, Jekaterinoslaw.

Agenten und Wiederverkäufer gegen entsprechenden Rabatt überall gesucht.

Адресъ для телеграммъ:

Акц. О-ву К. ЗИГЕЛЬ, Екаторинославъ.

Gesellschaft

M. HELFFERICH-SADET

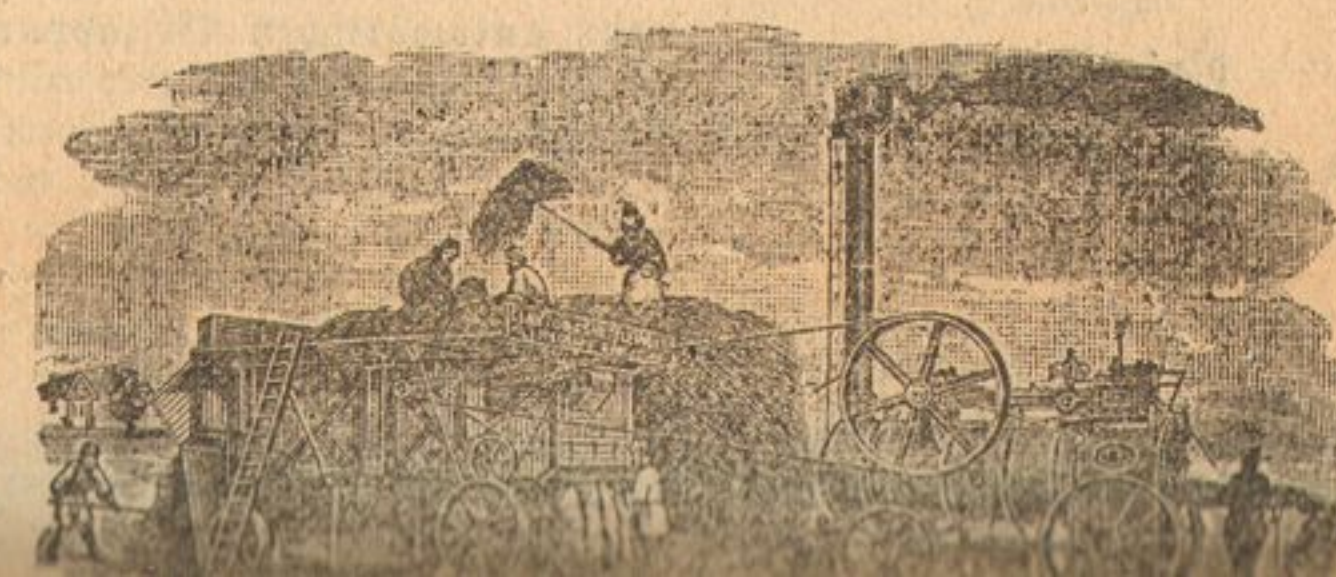
in Charkow.

Original Stahlplüge Rud. Sack und andere Ackerbaugeräte versch. Firmen, Breit- und Reihen-Sämaschinen Rud. Sack, Hoosier und eigener Fabrik,

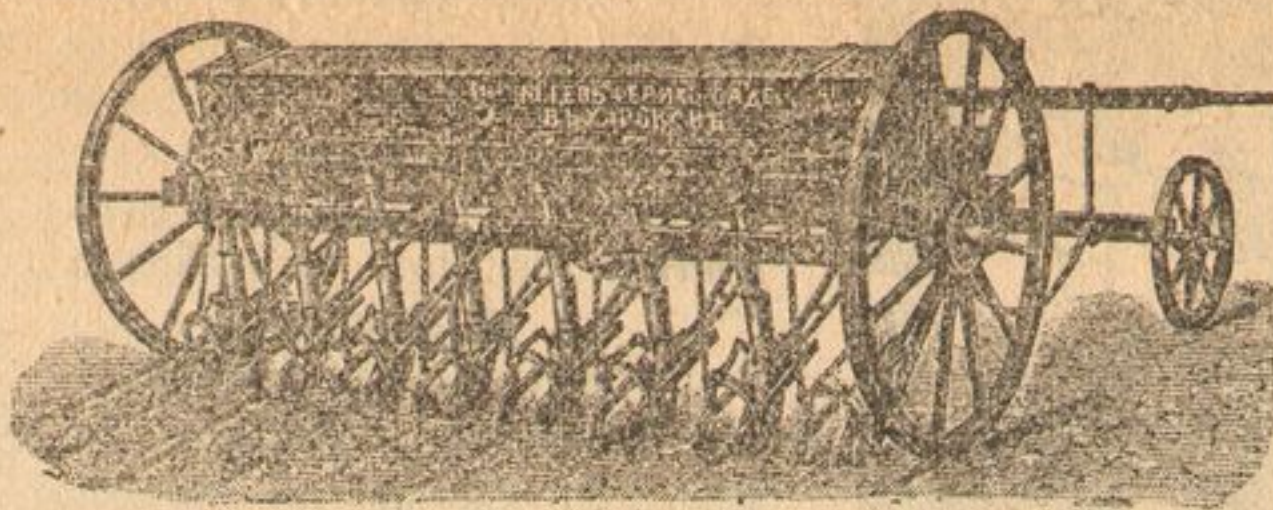
Grütemaschinen

Massen-Garris, Johnston

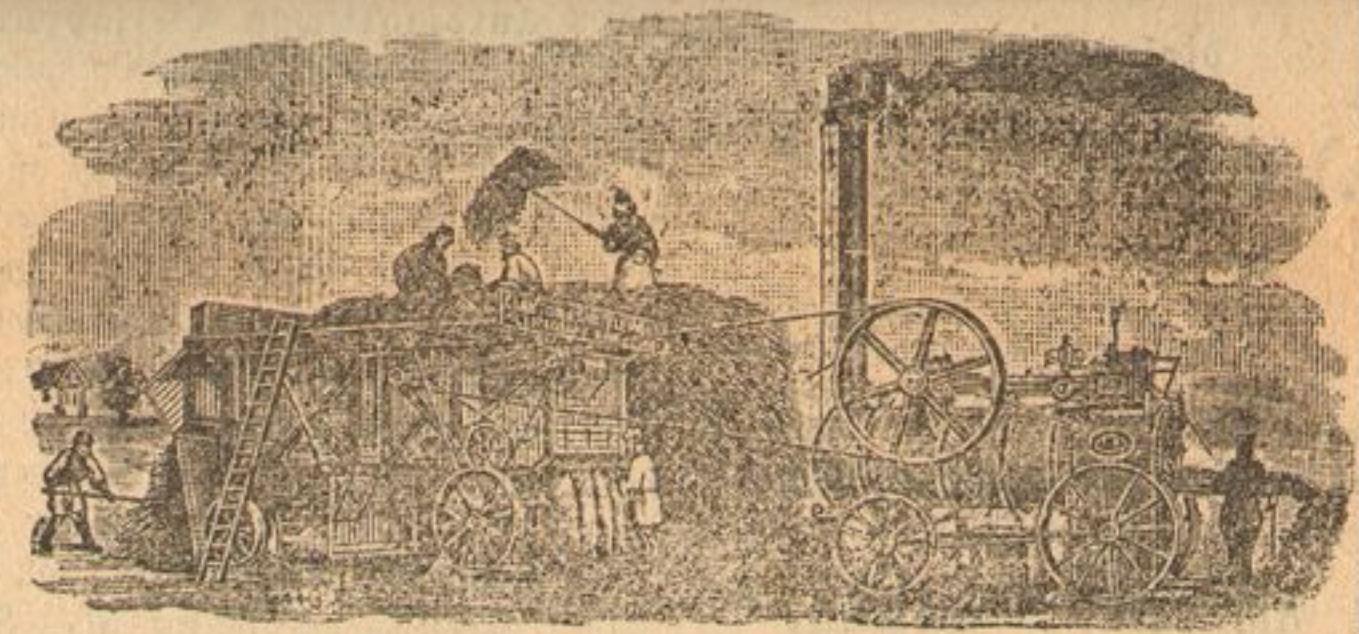
und eigener Fabrik,



Original Stahlpflüge Rud. Sack und andere Ackerbaugeräte versch. Firmen,
Breit- und Reihen-Sämaschinen Rud. Sack, Hoosier und eigener Fabrik,



Erntemaschinen
Massey-Harris, Johnston
und eigener Fabrik,
Naphta-Motore
„Petter, „Gornsbj“, Clayton“.



Dampfdreschgarnituren
Clayton und Shuttlesworth.

Kataloge kostenfrei

Möbel = Ausverkauf
Jekaterinoslaw, Prospekt, Haus № 82,
wo das Theater „Modern“ sich befindet.
Alles bei der Auktion Bogdanows aufgekaufte Möbel wird
ausverkauft. pps 10-5

Welche Fabrik
übernimmt den Bau patentierter
automatischer
Saatgetreidebeizapparate.
Selbige haben in der Praxis gute Aner-
kennung gefunden. pps 5
— Einfache Konstruktion. —
Abr. D. Rempel.
Post Auk., Tamp. ryb.

Das

10-10

Bindegarn (Spagat)
der Odessaer Spagat-Fabrik wird den Herren
Landwirten aufs wärmste empfohlen.

Folgende Firmen haben den Verkauf übernommen:

David Joh. Görzen, Tiege, Post Orlowo.

Dietrich Heinr. Martens, Waldheim.

G. J. Massen, Erben, Samoilowka.

Alt.-Gef. J. Neufeld u. Co., Sinesnikowo.

„ „ Drechow.

„ „ Grischino.

Fr. J. Pantrag, Eugensfeld.

D. J. Wölff, Sotijewka.

Qualitäts-Muster stehen zur Verfügung.

Anäuel-Muster sind bei genannten Firmen vorrätig.

Zur gut. Beachtung! Es liegt im Interesse jedes südrussischen Landwirts,
inländisches Spagat zu verwenden und der russischen Spagatindustrie zu
einer gedeihlichen Entwicklung zu verhelfen, denn dadurch kann viel dazu
beigetragen werden, daß die Preise normal erhalten bleiben.



Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede
und Maschinenlager.

Ghortika, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd.

124

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel,
Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Naftamotor „Gral“

(für Schwarz = Nafta)

stationäre, bewegliche — für Bote, sowie für landwirtschaftliche
und industrielle Zwecke.

Die Konstruktion ist in allen Reichen Europas und Amerikas patentiert. Billige Preise!

Breite Garantie! Geringer Naftaverbrauch. Rasche Lieferung.

In Südrussland viele aufgestellt.

Vertreter:

Техническая контора „Бр. А. и Я. Ильевы“, Екатеринбург,

Пушкинский проспект 9. Телефон № 7-97.

Preisfourante und Kostenanschläge gratis.

pag 5-4



Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw, Sadowaja № 5, im eigen. Hause

offeriert billigst vom Lager:

Linoleum

Patent Walton, glatt und gemustert in größter Auswahl.

Fensterglas

Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.

Feuer =

und diebstahlsichere Geldschränke und Kasten

berühmter ausländischer Firmen.

ifo 50-28